Zeno-Zeitung
Kreiszeitung
Gronauer Volkszeitung — für den Kreis Ahaus — Eper Volksblatt

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Zweigniederlassung Ahaus
57. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus, Städt. Sparkasse Gronau i. W. und Gronauer Volksbank. Anzeigenpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfg. Nachlaß nach Preisliste.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,40 Rm. Postgebühren, zuzügl. 0,42 Rm. Bestellgeld. Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 739.

Nummer 118 | Montag, den 2. Mai 1938 | Jahrgang 1938

Dieser 1. Mai war ein besonderes Freudenfest.

Packende Worte und grundsätzliche Erklärungen des Führers am ersten Nationalen Feiertag des Großdeutschen Reiches. — „Der nationalsozialistische Staat hat die Schwierigkeiten, die er antraf, überwunden."

Der Staatsakt im Lustgarten.

Der Höhepunkt des Nationalen Feiertages.

♥ Berlin, 1. Mai.

Der feierliche Staatsakt im Lustgarten bildete auch in diesem Jahre den Höhepunkt des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes. Wieder sprach der Führer auf dem traditionellen Aufmarschplatz der Reichshauptstadt zu dem Millionenheer der Schaffenden Berlins. Wieder trugen die Aetherwellen seine Worte hinaus in die Weite Großdeutschlands, wo sich auf den riesigen Versammlungsplätzen der Großstädte ebenso wie auf dem Anger des kleinsten Dorfes ein 75-Millionenvolk zusammenscharte, trugen sie hinweg über die Ozeane und Kontinente in ferne Erdteile, wo immer deutsche Männer und Frauen sich zusammengefunden hatten, um diese Feierstunde der Nation in der fernen Heimat mitzuerleben. Zum ersten Male durften sich in diesem Jahre auch unsere Brüder und Schwestern im Lande Oesterreich um den festlich geschmückten Maibaum versammeln und dankerfüllten Herzens der Stimme des Mannes lauschen, der sie, ihre ewige Sehnsucht erfüllend, in die große Heimat zurückführte.

Der breite Mittelraum der Kundgebungsstätte zwischen Schloß und Altem Museum war schon um 10 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Mehr und mehr füllten sich auch die Tribünen, die den Mitgliedern der Reichsregierung und dem diplomatischen Korps, dem Führerkorps der Partei, den Ehrenabordnungen der deutschen Arbeiterschaft und den Gästen aus dem Lande Oesterreich vorbehalten waren. Eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebung bot sich der Menge das Bild eines großartigen Fahneneinmarsches: Vom Schlüterhof des Schlosses kommend, zogen unter den Klängen des Marschliedes „75 Millionen — ein Schlag" die sämtlichen Standarten, Fahnen und Stander der Kampfformationen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, weit über 700 an der Zahl, am Maibaum vorbei, durch den freigehaltenen Mittelgang zum Alten Museum.

Der Führer ist da!

Als die Glocken des Domes die 12. Stunde schlugen, kündete der von den Linden herüberschallende Jubelsturm den Massen im Lustgarten das Eintreffen des Führers an, der zunächst die Front der zwischen Schloßbrücke und Schloßrampe aufmarschierten Ehrenkompagnien der Luftwaffe und seiner Leibstandarte abschritt. Geleitet von seinen Mitarbeitern in Partei und Staat und von den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile, begab sich der Führer dann, umtost von dem Jubel der Schaffenden Berlins, zum Mittelportal des Alten Museums.

Die Führerstandarte ging hoch: Der Staatsakt nahm seinen Anfang.

Reichsminister Dr. Goebbels

betrat die hohe Rednertribüne und nahm, von den Massen begeistert begrüßt, das Wort zu einer kurzen Eröffnungsansprache.

Heil, mein Führer!, so begann er. Zum sechsten Male im neuen Reich steht das deutsche Volk am 1. Mai vor Ihnen, mein Führer, versammelt. Welch eine Wandlung aber in diesen fünf Jahren! Damals, 1933 noch, kamen Menschen aus vielen Parteien, Organisationen, Gewerkschaften und Berufsverbänden. Heute aber kommt ein ganzes Volk, Ihr Volk, mein Führer, eine stolze, große 75 Millionen-Nation!

Niemals hat dieses Volk seinen nationalen Feiertag so festlich begangen wie in diesem Jahre. Am 10. April erst hat dieses Volk Ihnen, mein Führer, ein Vertrauensvotum ausgestellt, wie es unsere Geschichte bisher noch nicht kannte, und es ist bereit, ihnen ein solches Votum, wann und wo Sie es wollen, aufs neue auszustellen! Und mehr noch: Dieses Volk will Ihnen nicht nur Ja sagen, sondern es will Ihnen gehorchen!

Dieses Volk will mit Ihnen arbeiten am Neubau unseres Reiches und ist glücklich mit Ihnen, daß an diesem 1. Mai unsere deutschen Brüder und Schwestern aus Oesterreich den nationalen Feiertag mit uns begehen. (Brausende Heilrufe bekräftigen diese Worte.) Früher konnten wir sie über die Aetherwellen nur in Andeutungen begrüßen. Heute begrüßen wir sie zum ersten Male offen und frei als Kinder unseres Volkes und Glieder unserer Nation. Und so wie wir sie grüßen, so grüßen sie uns. Und so grüßt diese 75 Millionen-Nation auch Sie, mein Führer, als den Erbauer und Gestalter des Reiches und den Retter der deutschen Nation mit unserem alten Ruf: Adolf Hitler, Siegheil, Siegheil, Siegheil!

Dr. Ley überbringt den Gruß der Schaffenden.

Dann überbringt der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Führer den Gruß der deutschen Schaffenden.

„Mein Führer! Vor nunmehr fünf Jahren gaben Sie mir den Auftrag, die damaligen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände — insgesamt waren es 216 Verbände — zu übernehmen. Es war ein wilder Haufe sich widerstreitender und sich untereinander bekämpfender Organisationen. Einer stand gegen den anderen und alle gegen die Nation, das Volk und letzten Endes gegen den Arbeiter selber.

Heute nun kann ich Ihnen, mein Führer, melden, daß ohne die neugewonnene Ostmark bereits über 20 Millionen als Einzelmitglieder in die große Front der Schaffenden eingereiht, nach ihrem Willen marschieren und Arbeiter und Unternehmer unterschiedlos eine Parole kennen: Deutschland! Wir alle waren heimatlos geworden. Sie gaben uns unser Vaterland zurück! Das verdanken Ihnen die deutschen Arbeiter und die deutschen Unternehmer, überhaupt alle Schaffenden Deutschlands heute am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes."

Und nun betrat, allen sichtbar, der Führer die Rednertribüne. Ein Sturm der Begeisterung grüßte ihn, und Minuten vergingen, ehe er das Wort nehmen konnte.

Die Rede des Führers.

Der Führer führte aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Einst war der 1. Mai in deutschen Landen ein Festtag des Frühlings. Später wurde er zum Tag des Kampfes und Streites. Als wir dann die Macht übernahmen, gaben wir dem deutschen Volk den 1. Mai wieder zurück und erhoben ihn zum Festtag der nationalen Arbeit und damit der deutschen Volksgemeinschaft. Wenn wir heute diesen Tag wieder feiern, dann trennen uns von damals fünf Jahre, eine Zeit, die lange genug ist, um zu überprüfen, was in ihr geleistet wurde und ob sich das erfüllt hat, was man mit Recht von einem neuen Regime erwarten durfte.

Wie es im Jahre 1932 und zu Beginn des Jahres 1933 in Deutschland aussah, ist allen noch bekannt. So traurig, ja fast aussichtslos war damals die Situation, daß viele überhaupt an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifelten. Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir an der Größe der Aufgaben scheitern müßten. Keiner unserer damaligen Kritiker hat wohl auch nur geahnt, daß es möglich sein könnte, in so kurzer Zeit so Gewaltiges zu leisten.

Heute können wir mit Ruhe einen Vergleich ziehen zwischen Deutschland und der Umwelt. Wenn wir von einem Staat in Europa absehen, den ich in den kommenden Tagen zu besuchen die Ehre haben werde, dann sehen wir um uns nur zu oft jene Erscheinungen, die Deutschland auch im Jahre 1932 und 1933 noch bedrückten. Sie, die uns früher so oft glaubten Belehrungen geben zu müssen, sie, die so oft hochmütig auf uns herabblickten und uns kritisierten, sind mit ihren Problemen nicht so fertig geworden wie wir mit den unseren!

Heute leidet diese andere Welt unter der drohenden Sorge, die die Arbeitslosigkeit von Millionen Menschen mit sich bringt — wir aber beginnen zu leiden unter Sorge nach Arbeitern. In den anderen Ländern charakterisiert der Arbeitslose den Zustand des öffentlichen Lebens — in Deutschland ist es die Arbeit, die dem Leben ihren Stempel aufprägt.

Dabei handelt es sich hier um Länder, die sich in einer besseren Lage befinden als Deutschland. Wer über alle Bodenschätze, die nur denkbar sind, verfügt, der müßte mit Leichtigkeit seinen Menschen Arbeit und Brot geben können. Dagegen müssen wir uns durch Genialität, durch Fleiß und höchste Anstrengung mühselig erkämpfen, was in anderen Ländern die Natur in reicher Fülle den Menschen schenkt.

Und trotzdem: Deutschland hat seine Aufgabe gelöst, der nationalsozialistische Staat hat die Schwierigkeiten, die er antraf, überwunden!

Es ist für uns eine innere Genugtuung, in anderen Ländern heute als Erkenntnis das aussprechen zu hören, was in unserem Lande seit fünf Jahren oberstes Gebot ist. Wenn wir heute von einem ausländischen Staatsmann vernehmen, daß die Arbeit allein fähig sei, mit den Sorgen über die zerrüttete Wirtschaft seines Landes fertig zu werden, dann können wir nur staunen über die lange Zeit, die notwendig war, um dort einer Erkenntnis zum Durchbruch zu verhelfen, die bei uns Lebensgesetz ist. Denn wenn wir unsere Aufgabe lösen konnten, dann nur, weil wir uns vom ersten Augenblick an von allen lebensfremden Theorien entfernt hatten und unser Dasein aufbauten

auf der einfachen Erkenntnis, daß der Mensch nur das verbrauchen kann, was er selber schafft, daß ein Volk nur das verzehren kann, was es selbst anbaut und erntet. Diese Erzeugung wird nicht durch Theorien, nicht durch Phrasen und Programme hervorgebracht, sondern durch Arbeit, durch organisierte, planmäßige, überlegende Arbeit.

Das, meine Volksgenossen, war eine Erkenntnis, die wir Nationalsozialisten vom ersten Augenblick an ohne Rücksicht auf Popularität oder Unpopularität nicht nur vertraten, sondern auch praktisch durchsetzten. Ich glaubte das einst wagen zu dürfen, weil ich mein Volk kannte. Der Deutsche will anständig leben, er liebt es nicht, in Faulheit zu verkommen. Er will schaffen und dann dafür auch sein Leben verbessern.

Wenn wir heute den Standard unseres deutschen Lebens überblicken, dann werden wir alle zugeben müssen, daß diese Schaffenskraft und Schaffensfreude sich in einer gewaltigen Steigerung unserer nationalen Produktion und damit in einer Hebung unserer gesamten deutschen Volkswohlfahrt ausgewirkt hat.

Die deutsche Wirtschaftspolitik, über die unsere Gegner früher so zu spötteln pflegten, beginnt sich langsam die Anerkennung der Welt zu erobern. Diese Politik einer fortgesetzten Steigerung der Produktion ist zugleich die sicherste Deckung einer dadurch stabilen Währung geworden.

Die deutsche Reichsmark ist ein gültiger Schein, nicht weil hinter ihr Gold und Devisen stehen, sondern weil hinter ihr eine große Nation steht, die fleißig und arbeitsam ist. (Langanhaltende Zustimmungskundgebungen der Massen unterstreichen diese grundlegenden Sätze des Führers.)

Ihre Arbeit in Stadt und Land, deine Arbeit, Arbeiter, in den Werkstätten und Fabriken, deine Arbeit, deutscher Bauer, — sie sind die Deckung deiner Reichsmark, sie schaffen die Werte, für die der Einzelne dann im Austausch seine Mark hergeben kann, ohne daß sie übermorgen plötzlich nur mehr ein Drittel von dem wert sein wird, was sie heute war. Diese deutsche Wirtschaftspolitik basiert auf dem Generalgrundsatz nationalsozialistischer Erkenntnisse: Hilf dir selbst!

So haben wir wirtschaftlich gehandelt, und genau so handeln wir auch politisch: Hilf dir selbst, dann wirst du auch die Hilfe des Allmächtigen erhalten!

Dazu war aber auch eine Organisation der Arbeit notwendig, die jeden Einzelnen zwingt, die Interessen der Gesamtheit über seine eigenen zu stellen. Hier hat der nationalsozialistische Staat rücksichtslos durchgegriffen. Nur so war es uns möglich, in unserer Wirtschaft eine einheitliche Führung durchzusetzen, die als Ergebnis jene gewaltigen Leistungen zeitigte, die dem ganzen Volke zugute kommen.

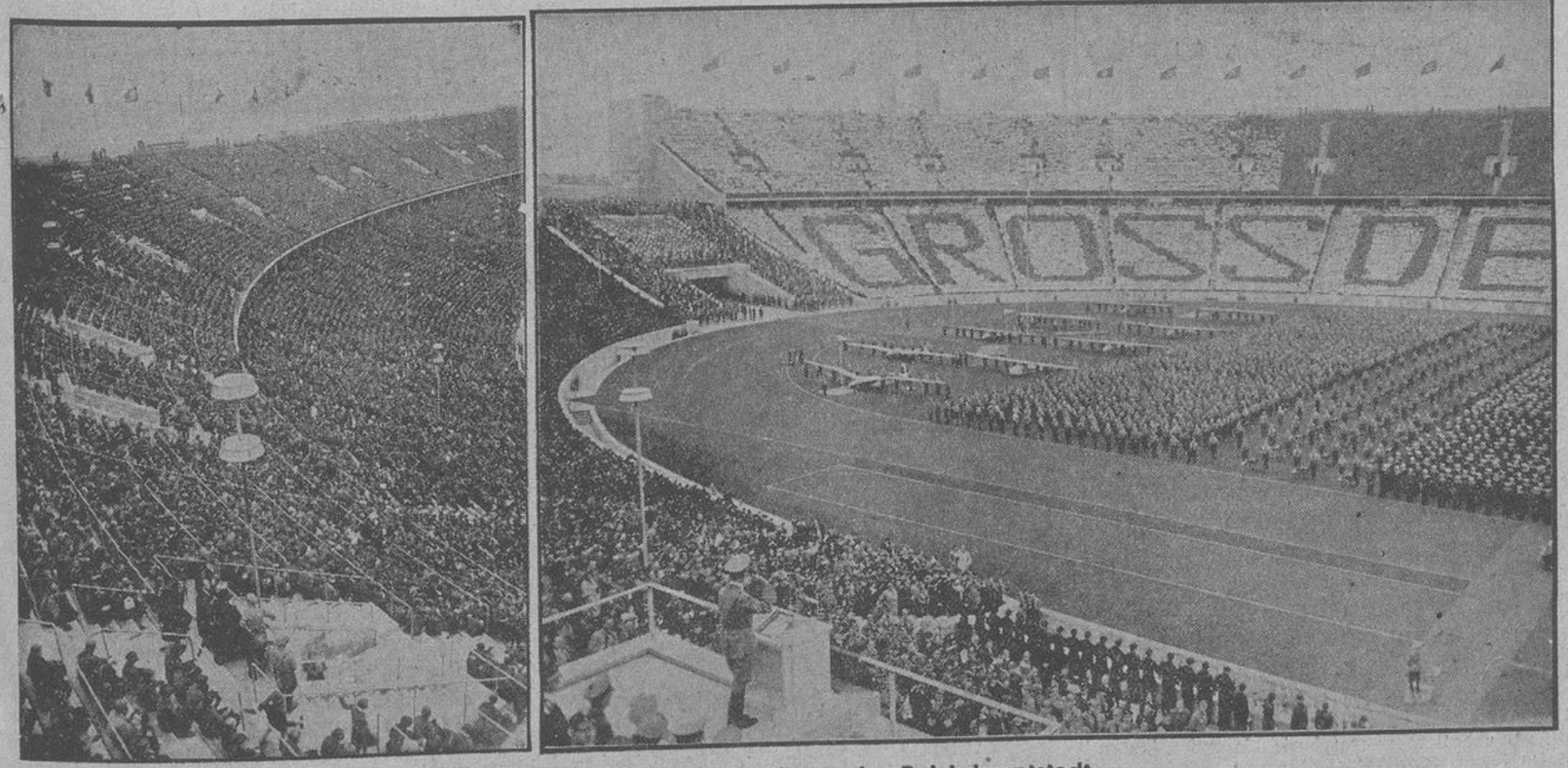
Allein diese Organisation der Wirtschaft würde noch nicht genügen. Die erste Voraussetzung für die Rettung der deutschen Nation war die innere Ordnung unseres Volkes, sein innerer Friede. Heute nach fünf Jahren ist dieser Kampf als gewonnen anzusehen. Die deutsche Nation hat ihre inneren Streitigkeiten endgültig begraben. Nicht als ob damit alle Interessenunterschiede verschwunden wären. Aber wir haben andere Formen des Ausgleiches gefunden als die des inneren politischen oder wirtschaftlichen Faustkampfes. Für uns ist eine neue Wertung der Menschen zur Grundlage der deutschen Volksgemeinschaft geworden, eine Wertung, die von der Leistung des Einzelnen für seine Volksgemeinschaft ausgeht.

Unsere nationale Geschlossenheit ist das Ergebnis der Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung, der Partei und ihrer Organisationen. Sie haben die Nation zusammengefaßt und erzogen.

Wenn heute noch jemand erklärt, er sei sehr für die Volksgemeinschaft, aber die Partei sei ihm nicht sympathisch, dann ist das ungefähr so, als wenn jemand erklärt: „Ich bin sehr für die Freiheit und für den Kampf um die Freiheit, — aber die Wehrmacht lehne ich ab." — Nein, dieser Staat hat seine innere Geschlossenheit allein durch das nationalsozialistische Glaubensbekenntnis erhalten, das von der Organisationen unserer Bewegung verkündet und getragen und für alle Zukunft durch die Partei übermittelt werden wird!

Es gab früher Menschen, die stets erklärten: „Nieder mit dem Kampf! Nie wieder Krieg!" und dabei ließen sie den Krieg fortgesetzt im Innern toben. Ich kenne diese Parole: Nie wieder Krieg! — Sie ist auch die meine! Dazu nämlich machte ich Deutschland stark und fest und stellte es auf seine eigenen Füße! (Gewaltige Beifallsstürme danken dem Führer.) Allein, um so stark und fest zu sein, daß kein Unfriede von außen unser Volk bedrohen kann, ist es notwendig, jenen Kampf für immer auszurotten, der uns hindern würde, unsere Kraft nach außen jemals in Erscheinung treten zu lassen!

Nicht nur „Nie wieder Krieg!" muß die Parole heißen, sondern: „Niemals wieder Bürgerkrieg! Nie-



Die große Jugendkundgebung der Reichshauptstadt.

Den Auftakt für die großen Aufmärsche am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes bildete die Jugendkundgebung im Olympia-Stadion. Bild links: Ein Blick auf die vollbesetzten Reihen des Stadions. Rechts: Der Führer bei seinen zu Herzen gehenden Worten an die Jugend. (Scherl)

mals wieder Klassenkampf! Niemals wieder inneren Streit und Hader!“ (Die Massen bekennen sich mit immer erneuter stürmischer Zustimmung zu dieser Parole.)

Ich habe diesen Erkenntnissen entsprechend gehandelt, — und Sie, meine Volksgenossen, sehen die Ergebnisse! In wenigen Jahren haben wir nahezu alle Fragen gelöst, die damals als kaum lösbar galten.

So feiern wir heute wieder den 1. Mai und dieses Mal als ein besonderes Freudenfest. 6½ Millionen Menschen sind nun in die Grenzen des einigen Reiches mit eingeschlossen. Auch sie, bis in die südlichsten Teile, bis zu den Karawanken, hören in dieser Stunde zu — glücklich darüber, nun auch Teil unserer großen Gemeinschaft zu sein. Wir müssen diese neuen Glieder des Reiches nunmehr aufnehmen in unseren festen Bund. Sie sollen fühlen, daß sie in eine sinnvolle Ordnung aufgenommen wurden. Sie ist unser Stolz und mit ihr werden wir alle die Fragen in kurzer Zeit meistern, um auch dort jene Blüte herbeizuführen, die das alte Reich schon erreicht hat.

So bitte ich Sie denn an diesem 1. Mai: Hängen Sie nicht dem nach, was uns vielleicht noch trennen könnte, sondern freuen Sie sich an dem, was wir schon erreicht haben! Hängen Sie sich an das, was uns schon allen gemeinsam ist! (Wieder bekunden die Massen mit stürmischem Beifall, wie sehr ihnen der Führer aus dem Herzen gesprochen hat.

In fünf Jahren wird kein Volk geboren, in fünf Jahren wird auch kein Staat vollendet. Den Grundstein aber haben wir gelegt, und diese Grundsteinlegung feiern wir an diesem 1. Mai. (Mit brausenden Heilrufen stimmen die Massen begeistert dem Führer zu.)

Unser war der Glaube, unser ist der Wille! Was zu vollenden noch übrig bleibt, es wird vollendet werden, wenn nur die Träger unseres großen Ideals mutig, zuverlässig und unbeirrbar ihren Weg gehen!

Heute feiern wir den Tag dieses Ideals, den Tag der deutschen Volksgemeinschaft und damit den Tag jener deutschen Arbeit, auf die wir alle so stolz sind in Stadt und Land. Einmal im Jahre wollen wir uns dessen freuen und dazu ist dieser Feiertag geschaffen worden als Fest der deutschen Volksgemeinschaft. Deutschland Siegheil!

(Begeistert nehmen die Massen das Siegheil auf und bereiten dem Führer minutenlange, immer wieder sich erneuernde Ovationen, die sich zu einer großartigen Kundgebung der Treue, der Liebe und des Dankes steigern).

Das Siegheil auf den Führer, vom stellv. Gauleiter Staatsrat Görlitzer ausgebracht, und die Lieder der Nation beschlossen diesen festlichen Staatsakt.

Kurz darauf trat der Führer und Reichskanzler unter den erneuten Jubelstürmen der Werktätigen Berlins die Rückfahrt zur Reichskanzlei an.

★

Die Bevölkerung der Reichshauptstadt hat sich in gewaltigem Ausmaß an den Veranstaltungen zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes beteiligt. Insgesamt waren bei der Hauptkundgebung im Lustgarten, bei den neun Parallelkundgebungen der Kreise sowie auf der Spalierstrecke des Führers zwei Millionen Menschen versammelt. Der Feiertag der Volksgemeinschaft hat so in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches seinen sichtbarsten Ausdruck gefunden.

Der Führer empfing die Sieger des Berufswettkampfes.

Stunden echter Kameradschaft im Hause des Reichspräsidenten.

DNB. **Berlin, 1. Mai.**

Der Führer und Reichskanzler empfing am Nachmittag des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes wie alle Jahre einen Teil der Sieger des Reichsberufswettkampfes aller Schaffenden, die als Ehrenabordnungen der Arbeiter der Stirn und der Faust des deutschen Volkes aus allen Teilen des Reiches zu den Maifeiern nach Berlin gekommen waren.

Zum ersten Male war bei diesem Empfang auch eine Arbeiterehrenabordnung aus österreichischen Gauen anwesend. Gleichzeitig erstattete der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ den Rechenschaftsbericht über die ersten fünf Jahre des Bestehens dieser großen sozialen Einrichtung.

Im Empfangssaal im Hause des Reichspräsidenten waren um 16 Uhr die geladenen Gäste aus dem Großdeutschen Reich versammelt. An ihrer Spitze sah man 32 österreichische Arbeiter, unter ihnen die fünf Salzburger Waldarbeiter, die den Maibaum für Berlin gefällt hatten. Dann folgten die 132 Reichssieger und -siegerinnen des Wettkampfes aller Schaffenden, unter ihnen 44 Jugendliche.

Es war der Höhepunkt des Berliner Aufenthalts für die Arbeitergäste, als der Führer unter ihnen erschien, als er jeden einzelnen mit Handschlag begrüßte und sich mit ihnen über ihre Heimat, ihre Arbeit und ihre Reiseeindrücke unterhielt. In diesen Stunden kam wiederum die enge Verbundenheit zwischen Führer und Volk zum beglückenden Ausdruck.

Unverbrüchliche Treue sprach auch aus den Grüßen und Bestellungen, die die Arbeitervertreter dem Führer aus ihrer Heimat überbrachten. Genau so schlicht wie ihre Worte waren Geschenke, die einzelne Arbeiter dem Führer überreichten, ob es nur eine Photographie aus der Heimat war oder eine Schale aus Kärntner Keramik, gefüllt mit Edelweiß und Enzian. Mit heller Stimme gaben die Jungen und Mädel mit strahlenden Augen Antworten auf die Frage nach ihrem Heimatort oder nach ihrem Beruf.

Nach der Begrüßung ließ der Führer alle im Kreise um sich treten und sprach in überaus herzlichen und kameradschaftlichen Worten zu ihnen über den Sinn des 1. Mai und die großen Ziele, die durch den Berufswettkampf erreicht werden sollen.

Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Arbeitervertreter der Ansprache, und man merkte bei jedem von ihnen die innere Ergriffenheit dieser für sie alle unvergeßlichen Stunde. Begeisterte Heilrufe begleiteten den Führer, als er sich von den Vertretern des Volkes mit den besten Wünschen für ihren weiteren Aufenthalt in der Reichshauptstadt verabschiedete. Die Arbeiter aus allen Gauen des Reiches hatten darauf Gelegenheit, in den festlichen Räumen des repräsentativen Hauses ihre Gedanken auszutauschen über die großen Eindrücke, die sie während ihres Berliner Aufenthaltes erhalten haben.

Dem Empfang der Ehrenabordnung der deutschen Arbeiter wohnten bei Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die Reichsminister Dr. Goebbels, Kerrl und Frank, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Schöpfer und Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Armann, Reichsstudentenführer Scheel, der Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner und Gauleiterstellvertreter von Berlin, Staatsrat Görlitzer.

Vor der Begrüßung der deutschen Arbeiter erstattete der ehrenamtliche Geschäftsführer der „Stiftung für die Opfer der Arbeit“, Ministerialrat Ziegler, im Beisein des Ehrenausschusses, Staatsrat Schuhmann und Staatsrat Dr. von Stauß, den Rechenschaftsbericht über die ersten fünf Jahre des Bestehens der Stiftung, die beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda verwaltet wird. Danach sind von den 10 Millionen RM. Spenden bisher 5 Millionen zur Verteilung gelangt. Etwa 20 000 Familien wurden durch diese soziale Einrichtung über eine besonders schwierige Notlage hinweggeholfen. Der Ehrenausschuß überreichte dem Führer in einer von oberschlesischen Waisenkindern hergestellten künstlerischen Mappe tausend Dankschreiben von Volksgenossen, die durch die Stiftung betreut wurden.

Bei diesem Empfang wurden ferner dem Führer Arbeiten aus Leder, Glas, Silber, Keramik und anderem überreicht, die von Siegern aus früheren Reichsberufswettkämpfen hergestellt worden waren und Zeugnis ablegten von dem hohen Stand deutscher Wertmannsarbeit.

Der Fackelzug zum Lustgarten.

♥ **Berlin, 1. Mai.**

Die Feier des Nationalen Feiertages des Deutschen Volkes fand in der Reichshauptstadt auch diesmal wieder ihren erhebenden Ausklang mit einer gewaltigen Kundgebung im Lustgarten, in deren Mittelpunkt die Rede von Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring stand.

Der Kundgebung ging ein großer Fackelzug voraus, an dem sich in einer Stärke von vielen tausend Mann die Wehrmacht und die Formationen der Partei beteiligten. Gegen 19,30 Uhr waren die Marschblocks in den Straßenzügen am Bahnhof Gesundbrunnen im Norden Berlins angetreten. Gegen 21,30 Uhr erreichte die Spitze des Fackelzuges den Lustgarten. Kurz darauf begann der Aufmarsch der Fahnen. Sie marschierten aus dem großen Mittelportal des Schlosses heraus, angestrahlt vom grellen Licht der Scheinwerfer. Wie ein silbernes Band zog sich die lange Formation der Fahnenträger auf das Museum zu. Die Fahnen fanden auf den Stufen des Museums Aufstellung, die Standarten zu Füßen des Podiums.

(Ueber den weiteren Verlauf der nächtlichen Kundgebung berichten wir in der nächsten Ausgabe.)

Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit.

Aus Anlaß der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich erlassen.

DNB **Berlin, 1. Mai.**

Die Reichsregierung hat aus Anlaß der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1.

1. Bei Inkrafttreten dieses Gesetzes rechtskräftig erkannte und noch nicht vollstreckte Strafen werden erlassen, wenn sie in Freiheitsstrafe von nicht mehr als einem Monat und Geldstrafe, bei der die Ersatzfreiheitsstrafe nicht mehr als einen Monat beträgt, allein oder nebeneinander, bestehen. Ist wegen mehrerer selbständiger Handlungen auf eine Gesamtstrafe erkannt, so tritt der Strferlaß ein, wenn die Gesamtstrafe die in Satz 1 bezeichnete Grenze nicht übersteigt; das gleiche gilt, wenn aus mehreren bei Inkrafttreten des Gesetzes rechtskräftig erkannten Freiheitsstrafen eine Gesamtstrafe zu bilden ist.

2. Anhängige Verfahren wegen Straftaten, die vor dem 1. Mai 1938 begangen sind, werden eingestellt, wenn keine höhere Strafe oder Gesamtstrafe als Freiheitsstrafe von einem Monat und Geldstrafe, bei der die Ersatzfreiheitsstrafe nicht mehr als einen Monat beträgt, allein oder nebeneinander, zu erwarten ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

§ 2.

Ueber § 1 hinaus wird ferner für Straftaten, die aus politischen Beweggründen begangen sind, Straffreiheit nach Maßgabe folgender Vorschriften gewährt:

1. Bei Inkrafttreten dieses Gesetzes rechtskräftig erkannte und noch nicht vollstreckte Strafen werden erlassen, wenn sie in Geldstrafe und in Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten, allein oder nebeneinander, bestehen. § 1 Absatz 1 Satz 2 gilt entsprechend.
2. Anhängige Verfahren über Taten, die vor dem 1. Mai 1938 begangen sind, werden eingestellt, wenn keine höhere Strafe oder Gesamtstrafe als Geldstrafe und Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten, allein oder nebeneinander, zu erwarten ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet.
3. Eine bei Inkrafttreten dieses Gesetzes rechtskräftig erkannte und noch nicht vollstreckte Freiheitsstrafe von mehr als sechs Monaten, aber nicht mehr als einem Jahr wird bedingt erlassen; § 1 Absatz Satz 2 gilt entsprechend. Das gleiche gilt, wenn nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes wegen einer vor dem 1. Mai 1938 begangenen Tat rechtskräftig auf Freiheits- oder Gesamtfreiheitsstrafe von mehr als sechs Monaten, aber nicht mehr als einem Jahr erkannt wird.

Die Strafe wird unter der Bedingung erlassen, daß der Täter nicht binnen eines mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes beginnenden und drei Jahre nach der Gewährung des bedingten Straferlasses endenden Zeitraumes ein Verbrechen oder ein vorsätzliches Vergehen verübt.

4. Die Straffreiheit nach Nr. 1 bis 3 erstreckt sich auch auf Taten, die nach § 330a des Reichsstrafgesetzbuches und nach § 523 des österreichischen Strafgesetzes oder nach Artikel VIII Absatz 1c des österreichischen Einführungsgesetzes zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen (G. Bl. Nr. 273—1925) strafbar sind, wenn die Straftat aus politischen Beweggründen begangen ist.

5. Ausgeschlossen von der Straffreiheit nach Nr. 1 bis 3 sind

a) Hoch- und Landesverrat sowie die entsprechenden Straftaten des österreichischen Rechts,

b) Handlungen, bei denen die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen.

§ 3.

Für das Land Oesterreich gilt ferner folgendes:

1. Die Teilnahme an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden sowie ihre Förderung und Unterstützung ist auch schon für die Zeit vor der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich rechtsmäßig.

   Verurteilungen, die deswegen ausgesprochen worden sind, gelten als nicht erfolgt.
2. Darüber hinaus wird ohne Rücksicht auf die Höhe der verwirkten Strafen Straffreiheit gewährt für Straftaten, zu denen sich der Täter durch Uebereifer im Kampfe für den nationalsozialistischen Gedanken im Lande Oesterreich hat hinreißen lassen.

   Strafen, die wegen der im vorstehenden Absatz bezeichneten Straftaten bei Inkrafttreten dieses Gesetzes rechtskräftig erkannt und noch nicht vollstreckt sind, werden erlassen. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Mai 1938 begangen ist; neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

§ 4.

Der Reichsminister der Justiz erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften.

§ 5.

Das Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler.
Der Reichsminister der Justiz
Dr. Gürtner.

Dieses Gesetz und eine „Erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit“ sind im Reichsgesetzblatt Teil I (Nr. 69 vom 1. Mai 1938) veröffentlicht worden.

Vorboten des Führers.

Mit der rollenden Schriftleitung nach Rom.

Von unserm Sonderberichterstatter

G. Farwick.

Rom, 1. Mai.

Vor 24 Stunden standen wir noch in München, in einem Wolkenbruch. In Bozen lachte uns die Maisonne an, die uns aber bald wieder verließ. Regnerisch und kalt wie im deutschen Norden ist es hier. Erst in Rom spürten wir das südlichere Klima. München stand im Zeichen des 1. Mai, als wir es verließen, d. h.: die Straßen und Plätze. Die Natur trug hier noch das Kleid des März. Aber diesen 1. Mai, den Nationalfeiertag des deutschen Volkes, sollten wir, d. h. die deutschen Schriftleiter, im Sonderzug nicht inmitten unserer Volksgemeinschaft erleben, sondern wir fahren dem größten politischen Ereignis dieser Wochen entgegen.

Der Sonderzug ist eine rollende Schriftleitung, entstanden aus dem Bemühen der Deutschen Reichsbahn, auch ihrerseits zum vollen Erfolg der Fahrt beizutragen. Dunkelgrün sind die Wagen gestrichen, weiß die Dächer und überall, wohin wir kommen, bleiben die Menschen stehen und bestaunen dieses fahrende Journalistenhaus. Aber auch im Innern hat die Reichsbahn allen Anforderungen Rechnung getragen. Wir verbringen unsere Fahrt und einen Teil unseres Italien-Aufenthaltes in bequemen Schlafwagen. Zwei Speisewagen sind angeschlossen. Ein Bürowagen und schließlich ein Telephonwagen, der von der Reichspost mit deutschem Personal besetzt wurde. Auch die Reichspost hat alles getan, um die Verbindung mit der Heimat in zweckmäßigster Form sicherzustellen.

Um Mitternacht ging es von München ab, und in Kufstein rollte unser Sonderzug auf ein Nebengleis, um uns einen ungestörten kurzen Schlaf zu sichern. Einmal dieserhalb war das angenehm, aber auch deswegen, weil wir dadurch bei Tageslicht in Oesterreichs Bergwelt einfahren konnten.

Als wir unsere nächtlichen Quartiere verließen, plätscherten uns die Wasser des Inn einen Guten Morgen zu. In Innsbruck kurzer Aufenthalt. Und dann strahlen die Berge der Alpen in unsere Fenster. Die Gipfel sind noch eingehüllt in einen weißen Mantel von Schnee. Aber aus den Tälern winken die Blüten der Obstbäume. Menschen grüßen auf den Straßen, in den Grasnarben an Hängen sind riesige Hakenkreuze eingegraben worden. Wir haben gute Sicht. Aber je höher wir steigen, desto mehr werden die Gipfel der Berge von den Wolken eingeschlossen. Die Schneereste rücken näher an den Schienenweg. Die Blüten verschwinden, die Sicht wird schlechter.

Der Brennersee kündet die Grenze an. Die Hakenkreuzfahne und Italiens Banner stehen eng zusammen, und dann fahren wir in den Bahnhof Brenner ein, wo fleißige Hände die letzten Vorbereitungen treffen, um zwei Tage später dem Führer einen großartigen Empfang bereiten zu können. Hier oben (1200 Meter) schneit es. Es ist winterlich frisch, und Schneehaufen reizen zu einer kleinen Schneeballschlacht. Aber dazu ist nicht viel Zeit. Die Fahrt geht bald weiter.

Das herrlichste Panorama der Alpenwelt geht jetzt an uns vorüber. Auf den Höhen thronen Burgruinen, kleine Kirchlein grüßen von den Bergen, Bäche stürzen zu Tal. Weinberge tauchen auf. Schmucken Städtchen winken wir einen flüchtigen Gruß zu. Im Etschtal erreicht dieses Bild seinen Höhepunkt. Hier prangen Baum und Strauch bereits im vollen Schmuck der Blätter. Nur von den Höhen leuchtet der Schnee. Es ist unbeschreiblich schön, als in Bozen die Sonne die Bergwelt mit den wolkenumrahmten Häuptern beleuchtet.

Die Menschen in den Straßen heißen uns mit dem faschistischen Gruß willkommen. Wir durchfahren lange Tunnel. Riesige Felsmassen recken sich zu beiden Seiten der Bahn steil gen Himmel. Aber die Täler werden weiter, Städtchen und Dörfer zeigen südlichen Baustil, Niedrige Häuser in leuchtendem Weiß. Von den Häusern wehen die Fahnen der beiden befreundeten Nationen.

In Verona offizieller Empfang. Mussolinis Jugend stellt eine Ehrenformation. Schmuck die Jungen, schmucker die Mädel. Die Augen leuchten voll Stolz darüber, als erste faschistische Formation die ersten offiziellen Gäste aus dem Reich begrüßen zu dürfen. Festlich geschmückt ist der Bahnhof, wie auch später auf der ganzen Linie entlang Italien ein buntes Festkleid angelegt hat.

Wir überqueren den Po. Wieder grüßen die Menschen. Während des Essens erinnert Ministerialrat Berndt an den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes. Wir grüßen durch ein Siegheil Volk und Führer. Eine eigene Transportzeitung überrascht uns: „Die Achse, deutsch-italienisches Tageblatt“ genannt, aus der wir alles Wichtige erfahren. Wir können also garnicht aus der Uebung kommen.

Bologna ist erreicht. Wieder wechseln wir Grüße der Freundschaft. Unser Zug durchfährt dann den zweitlängsten Tunnel der Welt, den Apennin-Tunnel, 18½ Kilometer lang, und dahinter öffnet sich die Felswelt der Apenninen, die aber bald der der flacheren Landschaft der Provinz Toscana Platz machen muß, wo die Ebene von Zypressen- und Olivenbäumen oft unterbrochen wird.

Die Häuser in den Straßen werden überall geschmückt. „Heil Hitler“ wird angemalt, „Duce“ in allen Schriftgrößen. Oft lesen wir „Asse Roma-Berlino“ (Achse Rom-Berlin), wodurch die Freundschaft der beiden großen Völker unterstrichen wird. So bietet sich bis Rom ein immer wechselndes, buntes Bild in einer immer südlicher werdenden Landschaft.

Rom kündet sich uns durch große Scheinwerferstrahlen an. Viele Menschen stehen am Bahnhof und winken und klatschen.

Die Goethe-Medaille für den Dichter Hermann Graedener.

DNB **Berlin, 1. Mai.**

Der Führer und Reichskanzler hat dem Dichter Hermann Graedener in Wien anläßlich seines 60. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum und seines Wirkens um den großdeutschen Gedanken die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die besten deutschen Fliegerhandwerker.

× **Königsberg, 30. April.**

Seit acht Tagen hämmern, keimen und schweißen 112 NSFK-Männer, die Elite der deutschen Fliegerhandwerker, in der Schlageterhalle zu Königsberg um die Siegespalme im Vierten Deutschen Fliegerhandwerker-Wettbewerb. Sieger und damit Erringer des Wanderpreises des Reichsministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe und des Ehrenpreises des Deutschen Handwerks wurde die NSFK-Gruppe 1 (Ostland), zweiter Mannschaftssieger NSFK-Gruppe 2 (Nord), dritter Mannschaftssieger NSFK-Gruppe 4 (Berlin-Kurmark), vierter Mannschaftssieger NSFK-Gruppe 6 (Schlesien), fünfter Mannschaftssieger NSFK-Gruppe 13 (Main-Donau). Die Goldene Plakette des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, wurde dem besten Mannschaftsführer, NSFK-Obertruppführer Lietz (NSFK-Gruppe 6, Schlesien) zuerkannt, dem NSFK-Truppführer Pätzig (NSFK-Gruppe Elbe-Saale) die Silberne und dem NSFK-Oberscharführer Trabandt (NSFK-Gruppe 1, Ostland) die Bronzene Plakette. Der beste Fliegerhandwerker, NSFK-Mann Weirowski (NSFK-Gruppe 1, Standarte 4, Danzig) erhielt für seine Leistung ebenfalls die Goldene Plakette des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, der NSFK-Mann Ude (NSFK-Gruppe 9, Weser-Elbe) die Silberne und HJ-Kameradschaftsführer Ulrich (NSFK-Gruppe 2, Nord) die Bronzene Plakette. Bei sämtlichen Mannschaften hat sich eine wesentliche Leistungssteigerung ergeben, ein gutes Vorzeichen für weitere Aufbauarbeiten im NS-Fliegerkorps.

Fortführung der französisch-italienischen Besprechungen.

DNB **Rom, 30. April.**

Die französisch-englische Fühlungnahme ist Sonnabend mit einer nahezu einstündigen Unterredung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem französischen Geschäftsträger Blondel wieder aufgenommen worden.

Mitglieder der NSDAP in Oesterreich.

○ **Wien, 30. April.**

Der Beauftragte des Führers Gauleiter Bürckel hat mit der Erfassung und Aufnahme von Mitgliedern der NSDAP die Gauwahlleiter beauftragt. Auf Grund der ergangenen Anordnung werden als Mitglieder der NSDAP erfaßt und aufgenommen: 1. Diejenigen, die bisher Mitglieder der NSDAP waren, 2. Jene, die bis zum 11. März 1938 sich als Nationalsozialisten betätigt haben und durch ihre nationalsozialistische Betätigung mit die Voraussetzung zu der Entwicklung des 11. März geschaffen haben.

Vertretung von Juden in Rechtsangelegenheiten.

Baldige gesetzliche Regelung in Aussicht.

DNB **Berlin, 30. April.**

Wiederholt sind deutsche Rechtsanwälte vor die Frage gestellt worden, wieweit es sich mit ihren allgemeinen Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft und ihren besonderen Berufspflichten vereinbaren läßt, einen Juden in Rechtssachen zu beraten oder zu vertreten. Im Zusammenhange hiermit steht die weitere Frage, wem etwa sonst die Vertretung von Juden übertragen werden kann, insbesondere in den Verfahren, für die eine Vertretung durch Rechtsanwälte gesetzlich vorgeschrieben ist. Wie wir hören, werden diese Fragen mit Beschleunigung allgemein durch Gesetz geregelt werden.

Schweres Flugzeugunglück in Italien.

An den Hängen des Apennin abgestürzt.

19 Menschen getötet.

DNB **Rom, 2. Mai.**

Auf der Strecke Tirana—Brindisi—Rom ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Ein am Sonnabend von der albanischen Hauptstadt abgeflogenes Flugzeug ist in der Nähe von Formia in Italien abgestürzt. An Bord befanden sich 19 Personen, zumeist Journalisten und Photographen, die von den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Italien zurückkehrten. Sämtliche Insassen, neun Ausländer, darunter der albanische Gesandte in Rom, Djafer-Villa, fünf Italiener und fünf Mann Besatzung, haben den Tod gefunden. Die Identifizierung der Verunglückten, unter denen sich möglicherweise auch ein Deutscher befindet, gestaltete sich außerordentlich schwierig.

Die Toten sind in dem Dorf Maranola im Hause des Fascio aufgebahrt. Faszistische Miliz hält die Totenwache. In einer amtlichen Mitteilung heißt es, daß das Unglück auf plötzlich eintretende außerordentlich schlechte atmosphärische Verhältnisse des Apennin zurückzuführen ist, durch die der Flug erheblich erschwert wurde. Das Flugzeug stieß gegen 14 Uhr gegen die Berghänge des Capu-Tales in der Nähe von Formia.

Angelsächsisches Weltreich?

Von

Dr. Walther Croll.

Die britische Politik befindet sich zweifellos in einer Epoche besonderer Aktivität. Ministerpräsident Chamberlain hat die italienische und die irische Frage liquidiert und einen erheblichen Teil des Mehraufwands für Rüstungszwecke durch eine Steigerung der ordentlichen Einnahmen (Erhöhung der Einkommensteuer sowie der Abgaben von Motortreibstoffen und von Tee) gedeckt. Er dürfte weiter, — wie aus gewissen Meldungen hervorgeht — auf Grund der jüngsten Ausschußerhebungen über die Bedarfssicherung im Kriegsfall auf drei oder vier Gebieten eine planmäßige Vorratswirtschaft eingeleitet haben, und zwar bei Weizen, Zucker, Walöl und wahrscheinlich auch bei Mineralerzeugnissen. Unter der Geschäftsführung Chamberlains sind endlich auch die Wirtschaftsverhandlungen mit der amerikanischen Union in Gang gekommen, um die man sich britischerseits bereits seit der vorjährigen Reichskonferenz anläßlich der Krönung Georgs VI. bemüht.

Der Vertragspartner Großbritanniens, die amerikanische Union, hat die frühere betonte Distanzierung von allen außerhalb Amerikas gelegenen Fragen aufgegeben. Die Rede des neuen amerikanischen Botschafters in Berlin, Hugh R. Wilson, am 13. April vor der amerikanischen Handelskammer in Deutschland enthält bei aller Friedfertigkeit und Verständigungsbereitschaft doch deutliche Hinweise auf kriegerische Möglichkeiten. Sie erklärt, was deutscherseits immer wieder— meist leider vergeblich — geltend gemacht worden ist, daß „Schwäche zu Störungen herausfordert", und rückt ebenso von denjenigen ab, die behaupten, „Amerikas Teilnahme an jeder größeren Auseinandersetzung sei unvermeidlich", wie auch von denjenigen, die der Meinung sind, „Amerika werde unter keinen Umständen in einen Krieg eintreten". In Amerika hat lange Zeit die seltsame Auffassung bestanden, die europäischen Staaten müßten sich erst untereinander verständigen, ehe sie mit Vorschlägen und Zumutungen, insbesondere auf schuldenpolitischem Gebiet, an die Union heranzutreten das Recht hätten. Man war offenbar noch der Meinung, Europa sei ein ähnlich zu einem Staatenbund zusammenzuschließendes Nebeneinander von Einzelstaaten wie die amerikanische Union selber und wie andere Gemeinwesen des großen Doppelkontinents Amerika. Davon ist es jetzt ziemlich still geworden. In der Zeit von Mitte 1934 bis Anfang 1938 hat die Washingtoner Regierung mit 17 auswärtigen Staaten neue Wirtschaftsverträge abgeschlossen. Der nächste dieser Verträge soll einer mit Großbritannien sein. Der Abschluß wird noch im Laufe des Mai erwartet. Sein Inhalt dürfte über das, was in den früheren 17 Verträgen festgelegt worden ist, weit hinausgehen. Darauf lassen bereits die Gerüchte über britische Vorratshaltung schließen. Der wichtigste Lieferant für solche Vorräte — insbesondere für Weizen und Mineralöle — wäre die amerikanische Union und allenfalls noch Kanada. Auch für die zu militärischen Zwecken benötigten Kraftwagen- und Flugzeuglieferungen kommt in erster Linie die amerikanische Union als Lieferantin in Betracht.

Der eingestandene Zweck der britisch-nordamerikanischen Wirtschaftsverhandlungen ist eine Sicherung der Rohstoff- und Nahrungsmittelzufuhr Großbritanniens gegen Möglichkeiten, die sich besonders in der britisch-italienischen Spannung vor zwei Jahren klar abgezeichnet haben. Eine kleine nordeuropäische Doppelinsel — mehr ist Großbritannien nicht — kann nicht über den halben Erdball hinweg an weiten, dünn besiedelten Küstenstrecken entlang und durch Verkehrsengpässe hindurch unter allen denkbaren Umständen eine Versorgung sicherstellen, deren Unterbrechung auch nur für wenige Monate von katastrophalen Folgen sein müßte. Das Ziel der britischen Versorgungspolitik ist offenbar doppelter Art: Anlegung und Unterhaltung von Vorräten, wo dies aus technischen und finanziellen Gründen möglich ist, und Ersatz der weiten, leicht zu sperrenden durch nähere, auch unter schwierigen Verhältnissen einigermaßen zu sichernde Verbindungen. Es darf als sicher angenommen werden, daß die britische Regierung das Weiße Haus in Washington für die Pläne gewonnen hat, und daß der kommende Wirtschaftsvertrag bindende Vereinbarungen hierüber enthalten wird. Aber selbst wenn der veröffentlichte Text der angelsächsischen Wirtschaftsvereinbarungen solche Bestimmungen nicht enthalten sollte, würde das nichts Gegenteiliges beweisen. Bereits die Verhandlungen über Vorratshaltung in Großbritannien sind streng vertraulich geführt worden. Ueber die einzelnen Phasen der britisch-amerikanischen Wirtschaftsverhandlungen ist, obgleich auf beiden Seiten ein kopfreicher Stab von Fachleuten eingesetzt worden ist, nichts Positives an die Oeffentlichkeit gedrungen. Trotz der scharfen Ablehnung der „Geheimdiplomatie" durch den früheren demokratischen Präsidenten Woodrow Wilson scheint der heutige demokratische Präsident Roosevelt vertrauliche Zusatzklauseln und Gentleman Agreements als brauchbare Werkzeuge der Politik anzusehen. An die britisch-amerikanischen Wirtschaftsverhandlungen werden sich Verhandlungen der Dominien mit den Regierungen der beiden angelsächsischen Länder anschließen. Eine kanadische Abordnung weilt schon in Washington, obwohl es bereits seit dem 15. November 1935 einen amerikanisch-kanadischen Vertrag gibt. Am 28. April sind drei australische Kabinettsmitglieder in England eingetroffen, um in London über wirtschaftliche Fragen zu verhandeln. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Verhandlungen mit dem bevorstehenden Abschluß der britisch-amerikanischen Wirtschaftsaussprache in enger Verbindung stehen.

Man soll gegenüber Formulierungen, die einen überspitzten Charakter tragen, vorsichtig sein. Trotzdem kann gesagt werden, daß das britische Weltreich in eine neue Entwicklungsphase einzulaufen scheint, nämlich in die eines angelsächsischen Weltreiches. Aufmerksamen Beobachtern ist nicht entgangen, in welchem Maß sich nach Beendigung des Weltkrieges das internationale finanzielle Schwergewicht von London nach Newyork verlagert hat. In Australien bleibt der Anteil amerikanischen Kapitals an der Erschließung des Landes nicht mehr allzuweit hinter dem britischen Anteil zurück. Auch ein weiterer Umstand verdient Beachtung: die kolonialarmen und das seiner kolonialen Besitzungen beraubte Deutschland verweisen auf die Tatsache, daß der Kolonialbesitz einiger bevorzugter Länder die wirtschaftlichen und persönlichen Kräfte des Mutterlandes weit übersteige. Bisher hat sich das amtliche Großbritannien der Erfüllung der deutschen Kolonialforderung widersetzt. Die Londoner Regierung scheint der Ansicht zu sein, daß eine Steigerung des Tempos in der wirtschaftlichen Erschließung der überseeischen Besitzungen ein wirksames Argument gegen die kolonialen Mammutreiche entkräften könne. Wenn sich die beiden kapitalkräftigsten Länder der Erde, Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika, um die Entwicklung des britischen Kolonialreiches bemühen, ließe sich das Tempo der Erschließung zweifellos beschleunigen. Daß dadurch die deutsche Kolonialforderung nichts von ihrer Wucht und Aktualität verlieren würde, ist selbstverständlich. Aber auf die reagible und der deutschen Forderung im allgemeinen nicht wohlgesinnte internationale öffentliche Meinung könnte eine Beschleunigung des Aufbaues in den überseeischen Gebieten des britischen Weltreiches zweifellos einen gewissen Eindruck machen.

Fast ebenso wichtig wie die Lieferung von Kapital ist die Bereitstellung von Menschen. Die zur Zeit in England weilenden australischen Minister sind ermächtigt, auch über die Einwanderungsfrage zu sprechen. Nun ist in beiden angelsächsischen Ländern die Geburtenziffer recht niedrig. Die Geburtenziffer, auf der sich im Aufbau des Volkes nach der negativen Seite nichts Wesentliches ändert, also das Heimatvolk sich wieder ergänzt, liegt etwa bei zwanzig Geburten auf 1000 Einwohner im Jahr. Großbritannien hatte im Jahre 1936 eine Geburtenziffer von 15,1, die amerikanische Union im Jahre 1935 eine solche von 16,9. Beide angelsächsischen Länder können also keine größeren Menschenmengen abgeben, ohne sich selbst zu entblößen. Aber schließlich liegt die Geburtenzahl in der amerikanischen Union um fast zwei je Tausend über der Großbritanniens. Aus einer Bevölkerung von 130 Millionen Menschen, wie die Vereinigten Staaten von Amerika sie aufweisen, lassen sich leichter einige Millionen freimachen als aus einer Bevölkerung von 48 Millionen Menschen, wie Großbritannien sie hat. Die Uebernahme des britischen Weltreiches in eine allgemeine angelsächsische Fürsorge wäre also in verschiedener Hinsicht für die Beteiligten nützlich.

Die Ehrengäste am 1. Mai bei Dr. Goebbels.

Ein festlicher Abend im Propagandaministerium.

Berlin, 30. April.

Am Vorabend des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels in den Festräumen seines Ministeriums die aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches nach Berlin geladenen Ehrenabordnungen der deutschen Arbeiterschaft und die 132 Reichssieger und -siegerinnen des Reichsberufswettkampfes, die als die Besten der Besten die Ehre haben, dem Führer vorgestellt zu werden.

Stunden froher und ungezwungener Geselligkeit vereinten auf dieser nun schon Tradition gewordenen Veranstaltung am Tage vor dem 1. Mai die Ehrengäste der Reichsregierung mit führenden Männern des Staates und der Partei, unter denen man den Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, den Reichsstatthalter in Oesterreich, Dr. Seyß-Inquart, den stellv. Gauleiter von Berlin, Staatsrat Görlitzer und SA-Obergruppenführer von Jagow sah.

Reichsminister Dr. Goebbels hieß die Ehrengäste der Regierung im Namen des Führers auf das herzlichste willkommen. Der Brauch, zum Nationalen Feiertag des 1. Mai Vertreter des schaffenden Volkes in die Reichshauptstadt einzuladen, entspreche bester nationalsozialistischer Tradition. Während die Regierungen des kaiserlichen und des republikanischen Deutschland ihre Feste fernab vom Volke unter sich gefeiert haben, so sei es Grundsatz nationalsozialistischer Staatsführung, sowohl in Zeiten des Frohsinns und der Freude mit dem Volk vereint zu sein.

„Ich kann mir vorstellen", so erklärte der Minister, „wie stolz Sie sind, in diesen Tagen als Gäste des Führers in seiner nächsten Nähe zu weilen. Und Sie haben ein Recht zu diesem Stolz! Denn diese Ehre gilt nicht nur Ihnen selbst, sondern auch den von Ihnen vertretenen Berufsständen. Der nationalsozialistische Staat will mit dieser Ehrung zum Ausdruck bringen, daß er sich bewußt von jener Auffassung scheidet, die alle für gleich erachtete, was Menschenantlitz trägt. Statt dessen erkennt er das Prinzip der Leistung an und wertet den Menschen nach seiner Arbeit, seinem Fleiß und seiner Begabung."

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen würdigte Dr. Goebbels die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes für die deutsche Arbeiterschaft und das deutsche Wirtschaftsleben. Die mit diesem Wettkampf verbundene Auslese der Tüchtigen, das verdienstvolle Werk der Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Organisationen der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend, gebe jedem schaffenden deutschen Menschen die Möglichkeit, sich empor zu arbeiten und sich auf Grund der eigenen Leistung im Leben durchzusetzen und auszuwirken.

Jede Hausfrau weiß es!

Zuverlässige und tüchtige Hausangestellte

finden Sie bei geringen Unkosten durch eine Kleinanzeige in der Zeno-Zeitung. Jede Anzeige bringt Ihnen guten Erfolg.

Anzeigen nimmt die hiesige Geschäftsstelle des Heimatblattes und die Anzeigen-Verwaltung der Zeno, Münster, Albert-Leo-Schlageter-Str., entgegen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen nach einem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, rechtzeitig versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau ww. Clemens Mengelmann

geb. Niermann,

im Alter von 65 Jahren.

Um ein stilles Gebet und ein treues Gedenken bitten

Geschwister Mengelmann.

Ahlen, Lingen, Bochum, Münster, den 1. Mai 1938.

Die Beerdigung findet statt zu Olfen, Kr. Lüdinghausen, am Mittwoch, dem 4. Mai 1938, morgens 8½ Uhr, vom Marienhospital. Anschließend das feierliche Requiem in der Pfarrkirche zu Olfen.

Wir bitten gütigst, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Hauptschriftleiter Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide in Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck und Verlag: Zeno GmbH., Münster i. W.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.

Durchschnittsauflage III. 1938:

Zeno-Zeitung insgesamt über 41 000,

enthaltend Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1800; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3600; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung, (Lingen), Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Ochtrup, über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6650; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1800.

Das Spiel der Isa Dülmen

ROMAN VON AXEL RUDOLPH

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, GmbH., München.

21)

Schorsch kämpfte zwischen aufsteigender Bitterkeit und tiefem Mitleid. Das Lachen des Vaters klang heiser und häßlich. Sein altes Gesicht hatte etwas von den Zügen des Mannes auf dem Bilde in der Wohnstube, jenes Urgroßvaters, der die Weinberge in toller Verschwendung verjubelt hatte. Auf dem Tische standen ein Glas und eine halbgeleerte Flasche alter Rüdesheimer. Schorschs Blick streifte bekümmert die Flasche. Da bemerkte der Vater den Blick und schob den Sohn mit zornigem Lachen einfach zur Tür hinaus.

Es ging um den „Kranz". Am nächsten Tage trat Schorsch den bitteren Weg an. Er ging zu den alten Freunden des Vaters, eigesessenen wohlhabenden Weinbauern, und bat um ein Darlehn. Ueberall dasselbe.

Man nahm ihn mit Freundlichkeit auf, man lobte seine Tatkraft und Arbeit, zeigte sich „grundsätzlich nicht abgeneigt". Aber — „Schaff den Skandal aus der Welt, Schorsch. Gib deine verrückte Verlobung mit Isa Dülmen auf, dann sprechen wir weiter darüber."

„Was hat meine Verlobung mit dem Weinbau zu tun?"

Die alten Leute zucken die Achseln. „Wenn du nicht verstehen willst, ist das deine Sache, Schorsch. Da hat es keinen Zweck, daß wir weiter reden."

Der letzte, an den sich Schorsch vergebens wandte, wohnte nicht weit von Geroldseck, und Schorsch benutzte die Gelegenheit, seine Verlobte aufzusuchen.

Allzuoft in dieser Zeit hatten sich Isa und Schorsch nicht gesprochen. Sie sah ihn frühmorgens hinausziehen zur Arbeit mit den Winzern und Winzerinnen. Von ihrem alten Zimmer im Turm konnte sie ihn auch tagsüber beobachten, bei der Arbeit in den Weinbergen, und oft genug mußte sie an sich halten, um nicht hinauszugehen, zu ihm. Ihr Platz wäre doch dort gewesen, an seiner Seite. Kameradin, Helferin bei der Arbeit. Wie gern hätte sie es getan! Aber Isa war klug genug, einzusehen, daß sie damit ihrem Verlobten nur neuen Schaden zufügen würde. Sie waren unwillig genug, die wenigen Bacharacher Burschen, die im Kösterschen Weinbau arbeiteten. Sie wären einfach davongelaufen, wenn „das Frauenzimmer" in ihrer Mitte aufgetaucht wäre. So blieb Isa daheim.

Die Einsamkeit gebiert mancherlei Gedanken und verlockt zum Grübeln. Alte Sorgen, halb überwundene Qual standen drohend auf in diesen einsamen Tagen und Nächten. Warum kam all dieses Leid über sie? Ich mache alles falsch, dachte Isa verzweifelt. Wie ein Fluch liegt es über mir seit dem Tage, da Hannes Köster sich meinetwegen erschoß. Alles, was ich beginne, ist vergebens. Ich wollte sühnen, sterben — da kam Schorsch und verhinderte die erlösende Tat. Ich habe versucht, meine Schuld wieder gut zu machen, soweit es in Menschenkraft steht, indem ich wenigstens den Schorsch vor dem Schicksal seines Bruders bewahrte. Freude wollte ich ihm bringen. Glück, Frieden — aber siehe da, ich habe ihm nur Sorgen, Unruhe und Unfrieden bringen können. — Vielleicht... vielleicht würde es besser werden, wenn sie erst verheiratet waren. Isa klammerte sich an diese Hoffnung, aber gleichzeitig vermochte sie. ein leises Grauen nicht zu unterdrücken, ein Grauen vor dieser Zukunft. Verheiratet sein, eine Ehe führen, mit Leib und Seele einander angehören. Es klang so feierlich und zugleich ruheverheißend. Schorsch war gewiß ein lieber Junge. Er würde ihr auch ein guter Ehemann sein. Aber — Schorsch liebte sie. Und sie selbst...? Das war die Frage, bei der Isa jedesmal ein ahnungsloses Grauen packte. Sie hatte früher nie daran gedacht, Schorsch Köster zu heiraten, so wenig, wie seinen Bruder Hannes. Sie hatte auf die Liebe gewartet, auf jenen lodernden, vom Himmel niederfallenden Feuerbrand, der die Fackeln entzünden sollte. Nun war sie also verlobt und sollte heiraten.

Es war unmöglich, sich selber vorzulügen, daß sie Schorsch Köster liebte. Isa griff wie eine Ertrinkende nach dem Rettungsring, nach der Hoffnung, sie werde eines Tages Schorsch lieben lernen. Sie zählte sich hundertmal alle seine guten, liebenswerten Eigenschaften auf, seine Treue, sein redliches Gefühl, seine stille Güte. Sie betrachtete stundenlang sein Bild, um sich immer wieder vorzuhalten, daß Schorsch Köster wahrlich ein hübscher, stattlicher, junger Mann sei, den zu lieben nicht schwer fallen konnte. Sie gab sich selber das heilige Gelöbnis, den kleinsten Funken in ihrem Herzen zu hegen und zu pflegen, bis er zur Flamme würde. Und dennoch blieb dieses Grauen vor dem Tag, da Schorsch Köster als Ehemann vor ihr stehen und mit heißer Ungeduld das große Glück von ihr erwarten würde. Das Glück, das zugleich sein Recht war. So groß wurde allmählich dieses Grauen, daß Isa unwillkürlich zurückschreckte, wenn Schorsch zu einem seiner seltenen Besuche kam und sie behutsam in seine Arme nahm.

Neue Kämpfe, neue Zweifel kamen und nagten Tag für Tag an ihr. Die Liebe kommt von selbst, hatte die Mutter gesagt. Alle Menschen hier in Bacharach, vernünftige, erfahrene Leute, waren der Meinung, sie hätte den Hannes heiraten sollen, auch ohne ihn zu lieben. Hatten sie wirklich recht? War diese Liebe, auf die sie sehnsuchtsvoll wartete, wirklich nur ein Wahngebilde, ein törichter Backfischtraum?? Warum dann dieses Grauen vor der Ehe mit Schorsch? Ich bin doch ein normaler Mensch, dachte Isa grübelnd, ein Mädchen wie zehntausend andere Mädchen. Ich denke und empfinde nicht anders als alle anderen. Wenn die Mutter, die Leute recht hätten, so müßte ich doch ruhig und glücklich sein im Gedanken an die Zukunft.

Oder — hatte sie nicht recht getan? War es ein Unrecht gewesen, daß sie sich Schorsch Köster angelobt hatte, ohne ihm das gleiche geben zu können, das er ihr mit vollen Händen entgegenbrachte: Liebe?

Isa hielt sich selber die Umstände vor, unter denen das Verlöbnis zustandegekommen war. Um ihn zu retten, hatte sie ihr Jawort gegeben, in heißer Angst vor einer Wiederholung der Tragödie des Hannes. Hatte sie sich da nicht übereilt? Isa sah ihren Verlobten täglich bei der Arbeit im Weinberg, und so gut wie allen anderen in Bacharach fiel ihr die Veränderung in seinem Wesen auf. Manchmal, wenn sie, hinter den Gardinen verborgen, sein hartgewordenes Gesicht, seine männlich feste Haltung beobachtete, blitzte der Gedanke in ihr auf, daß Schorsch Köster aus ganz anderem Holze geschnitzt war, als sie angenommen hatte, und daß es töricht gewesen war, zu glauben, er würde zugrunde gehen an einer unerfüllten Liebe. Aber dann tauchte wieder das Bild des Toten vor ihr auf. Auch der Hannes war ein harter, selbstbewußter Mann gewesen, „ein rechter Kerl", wie er...

Da war die alte Qual, das alte Leid wieder. Man kam nicht los davon.

Die Stimmen Schorsch und Klütterbooms, die unten im Flur aufklangen, rissen Isa aus ihrem Grübeln empor. Eine Minute später stand ihr Verlobter vor ihr und zog sie sanft an sich. Sie hielt ihm ihre kalten Lippen hin. Schorsch küßte sie flüchtig und gab sie sofort wieder frei. Eine tiefe Sorgenfalte stand auf seiner Stirn.

„Ich war bei dem alten Berchem und da hab' ich die Gelegenheit benutzt, mal zu dir rüberzuspringen."

„Bei Berchem warst du?" Isa horchte auf. „In Geldgeschäften?"

„Wie kommst du auf diese Vermutung?"

„Klütterboom erzählt mir so manches". Isa strich sich das Haar zurück und sah unsicher vor sich hin. „Ich wollte schon so lange mit dir darüber reden, Schorsch. Sieh mal, ich weiß, daß du Schwierigkeiten hast... meinetwegen..."

„Nicht deinetwegen, Liebste."

„Doch. Ich bin ja nicht blind und taub, Schorsch. Du brauchst Kapital, nicht wahr? Siehst du", fuhr sie lebhafter fort, als Schorsch unwillkürlich nickte. „Ich muß schon selber davon sprechen, wenn du es nicht tust. Warum in aller Welt bist du nicht längst zu mir gekommen?"

„Zu dir, Isa?"

„Nun ja. Ich hab' doch mein väterliches Erbe, über das ich verfügen kann. Wenn es nicht reicht, so könnte ich auch wohl eine Hypothek auf unser Haus oder unsere Weinberge aufnehmen."

„Isa! Du? Du wolltest... mir helfen?"

„Natürlich will ich das. Ich begreife nicht, daß du nicht selber zu mir gekommen bist. Erst von Klütterboom mußte ich erfahren, wie es um dich steht. Mach doch kein so bedrücktes Gesicht, lieber Schorsch. Da ist doch nichts dabei. Wer wäre denn näher, dir aus dieser Geldschwierigkeit zu helfen, als ich, die ich deine Frau werden soll!"

DONTOKLAR

Erstklassige Zahnpasta 25 u. 45 Pf.

Schorsch Kösters Gesicht war blaß geworden. Seine Stimme hatte einen rauhen, gepreßten Klang. „Isa... bevor wir weiterreden... kannst du... kannst du mir dein Wort geben, daß du mich .. liebst?"

Isa fuhr auf, Schrecken stand in ihrem Gesicht. „Das ist eine... sonderbare Frage, Schorsch!"

„Vielleicht", sagte der junge Mann gequält. „Aber ich muß sie stellen. Seit Wochen ringe ich damit und komme zu keinem Resultat. Du hast dich mit mir verlobt..."

„Ja, Schorsch. Und ich will deine Frau werden. Genügt das nicht?"

Schorsch atmete schwer. „Man sollte es meinen. Aber trotzdem werde ich die Zweifel nicht los. Ich spüre, wie deine Hand zittert, wenn ich sie fasse. Ich sehe, wie du zurückduckst, wenn ich dich berühre. Eben erst, als ich kam. Meinst du, ich hätte nicht gefühlt, wie kalt deine Lippen waren?"

Ihre Hand strich scheu und leise über sein Haar. „Du bist ein großer Junge, Schorsch. Alle Menschen können nicht gleich sein. Vielleicht bin ich so etwas wie eine kalte Natur. Aber du liebst mich doch, nicht wahr? Liebst mich so, wie ich bin? Dann darfst du dich auch nicht damit quälen, daß ich es vielleicht an.. an Leidenschaftlichkeit fehlen lasse. Wenn wir erst verheiratet sind, wird alles anders sein. So lange kannst du wohl warten."

(Fortsetzung folgt.)

Der 1. Mai in der Gauhauptstadt.

Die Front der Schaffenden marschierte auf. — Ehrung der Reichssieger durch Gauleiter Dr. Meyer.

—r. Münster, 1. Mai.

Wenn auch trübe Wolken am Himmel die sieghafte Frühlingssonne verhängten, so zog doch die Freude in die Herzen der Menschen. Die Hauptstadt des Gaues Westfalen-Nord schmückte sich schon am Vorabend des Festtages der Nation mit maienlichem Grün und dem leuchtenden Rot der Fahne des neuen Deutschlands. Die Fronten der alten Giebelhäuser auf dem Prinzipalmarkt prangten in schönstem Schmuck, vom Rathaus wehte die stattliche Festfahne, das Banner des Großdeutschen Reiches. Die Plätze aber, auf denen am 1. Mai die Kundgebungen stattfinden sollten, wandelten sich zu grün- und fahnenumrankten Eilanden inmitten des Getriebes der Stadt, deren Menschen bereits innerlich auf den kommenden Tag der Freude und des Stolzes eingestimmt waren.

Am Spätnachmittag wurde der große Maibaum, der auf dem Prinziplamarkt Aufstellung fand, feierlich eingeholt und von der Jugend durch die Stadt geleitet. Spiel und Tanz umringten den Baum des Frühlings, der ewig sich erneuernden Jugend. Auf dem Hindenburgplatz war ebenfalls alles gerüstet für den gewaltigen Aufmarsch der Schaffenden der Gauhauptstadt, zum ersten Male aber wurde auch der Domplatz festlich gerüstet für die Kundgebung der Jugend, die jubelnd den Tag der Freude einleiten sollte.

*

Schon in den frühen Morgenstunden, als eben die Spielleute der verschiedenen Organisationen durch die Straßen gezogen waren, um die Volksgenossen für diesen Tag der Lebensfreude und der großen Feier aus dem Schlaf zu wecken, marschierten singend und mit leuchtenden Augen die langen Kolonnen der Jungen und Mädel, die Jugend des Führers, zum Domplatz, wo vor der Hauptpost das Podium aufgebaut und in Grün und Fahnenschmuck gekleidet war. Ueber 12 000 Jugendliche erlebten hier die Feierstunde zur Einleitung des Nationalfeiertages.

Gebietsführer Langanke

sprach zu ihnen von der Größe und Herrlichkeit dieses Festes aller Deutschen in dem neuerstandenen Reiche, von der geschichtlichen Tat und Sendung des Führers und von dem Stolz der Jugend, diesem Führer verschworen zu sein und angehören zu dürfen.

Dann sprach

der Gauleiter

zu seiner Jugend, die ihn mit stürmischem Jubel empfing. Er stellte vor ihre Augen das Zerrbild eines früheren Deutschland, in dem Hader und Haß die Menschen des gleichen Blutes und Volkes in Haufen und Gruppen zerteilten, in dem der Frühlingstag des 1. Mai der Tag der Zwietracht und des zerfleischenden Kampfes war und in dem niemand mehr wußte, wohin der Weg dieses gequälten Volkes ging. Und dann erstand vor den Augen der Jungen und Mädel das Deutschland des Führers mit seinem gewaltigen Leistungen, die aus neuem Lebensgefühl erwachsen, das Deutschland der inneren gefestigten Eintracht und Gemeinschaft, in dem jeder an seinem Platze für das Wohl der Gesamtheit schaffe. Er sprach von der Ehre der Arbeit und der Würde des Schaffenden, Werte, die der Führer dem Volke wieder gab, Werte, die uns heute über alle Völker der Erde hinausheben. Nur dieser Wandlung dankten wir das, was wir geschaffen haben und nur in dieser Gesinnung und Bereitschaft könnten wir die Aufgaben lösen, die noch vor uns stünden. Und die Jugend sei berufen, dereinst das Werk weiter zu führen und an der Vollendung ihren Anteil zu leisten.

Und dann erlebten die 12 000 auf dem Domplatz die flammende Begeisterung der 150 000, die im Olympia-Stadion zu Berlin standen und die dem Reichsjugendführer zujubelten und die Dr. Goebbels begrüßten und die mit ihrer Freude und ihrem Jubel dem Führer immer wieder in seine Worte fielen, die er an eine Jugend richtete, die mit gläubigem Herzen in Liebe zu ihm aufschaut und die bereit ist, die Zukunft des Volkes und Reiches zu sichern, die sich den Ehrennamen „Frühling unseres Volkes" den der Führer ihr gab, verdienen will.

Die große Kundgebung auf dem Hindenburgplatz.

Noch aber lauschte die Jugend den Worten des Führers auf dem Domplatz, als sich schon auf den Sammelplätzen an den verschiedensten Stellen in der Stadt die Betriebe einfanden. Die größeren Betriebe mit ihrer stattlichen Gefolgschaft geschlossen in Reih und Glied hinter den Werkscharmännern, die die Fahne mit dem Hakenkreuz im Zahnrad trugen, und andere wieder mit klingendem Spiel. Von allen Seiten zogen dann lange Marschsäulen mit Spiel und Gesang zum Hindenburgplatz, der die Tausenden aufnahm. Von der hohen Tribüne grüßten die Fahnen des Dritten Reiches, die auch ringsum den weiten Platz umsäumten. Vor der Tribüne aber pragte hoch der Maibaum, um den ein breiter Kranz, geschmückt mit Schleifen, Bändern und Hakenkreuzemplemen, hing. Schaffenden der zahlreichen Betriebe der Gauhauptstadt füllten immer dichter den geräumigen Platz, die Formationen rückten an, die SA, die Politischen Leiter, der Arbeitsdienst und zuletzt vier Kompagnien unserer Wehrmacht, zwei im Feldgrau des Heeres und zwei im Blaugrau der Luftwaffe. Auf der Tribüne fanden sich die Ehrengäste ein, die Spitzen der Partei des Staates und der Wehrmacht, unter denen man auch ausländische Offiziere sah. Pünktlich zur festgesetzten Stunde rückten dann die Standarten und Fahnen ein. Voran die Goldene Fahne des nationalsozialistischen Musterbetriebes, der Ländlichen Centralkasse Münster, auf die alle mit Stolz und Freude schauten. Gauleiter Dr. Meyer erschien auf der Tribüne und die Kundgebung begann. Ein Gedicht des Dichters der Arbeit, Heinrich Lersch, bildete den Vorspruch und dann sprach

Gauobmann Schürmann

Er feierte den Tag als den Tag der Ehre und der Arbeit, aber auch als den Tag der Lebensfreude und des Stolzes. Er erinnerte an die früheren Jahre, die diesem Tag das Bild des Schreckens und Entsetzens gaben und zeigte den Wandel auf, den nicht nur dieser Tag sondern auch die Menschen des neuen Deutschland erfuhren. Sie alle sind durch den Geist des Führers, durch seine Tat und durch seinen Willen über die niedergerissenen Mauern des Klassenhasses und gegenseitigen Vernichtungskampfes gestiegen und haben sich zusammengefunden zu einer verschworenen Gemeinschaft, die über gewaltige Kräfte verfügt und bereit und befähigt ist, ein neues Deutschland zu bauen. Dieses neue Deutschland wurde in härtester Arbeit und Anstrengung in den letzten fünf Jahren geschaffen und die kommenden Jahre werden noch Arbeit und Opfer in Fülle verlangen. Aber unser Volk kennt nun den Sinn seines Schaffens und die Größe seines Opfers, so daß über allen die Gewißheit liegt, daß auch das, was noch gefordert wird, zur Erfüllung reifen kann.

Gauleiter Dr. Meyer

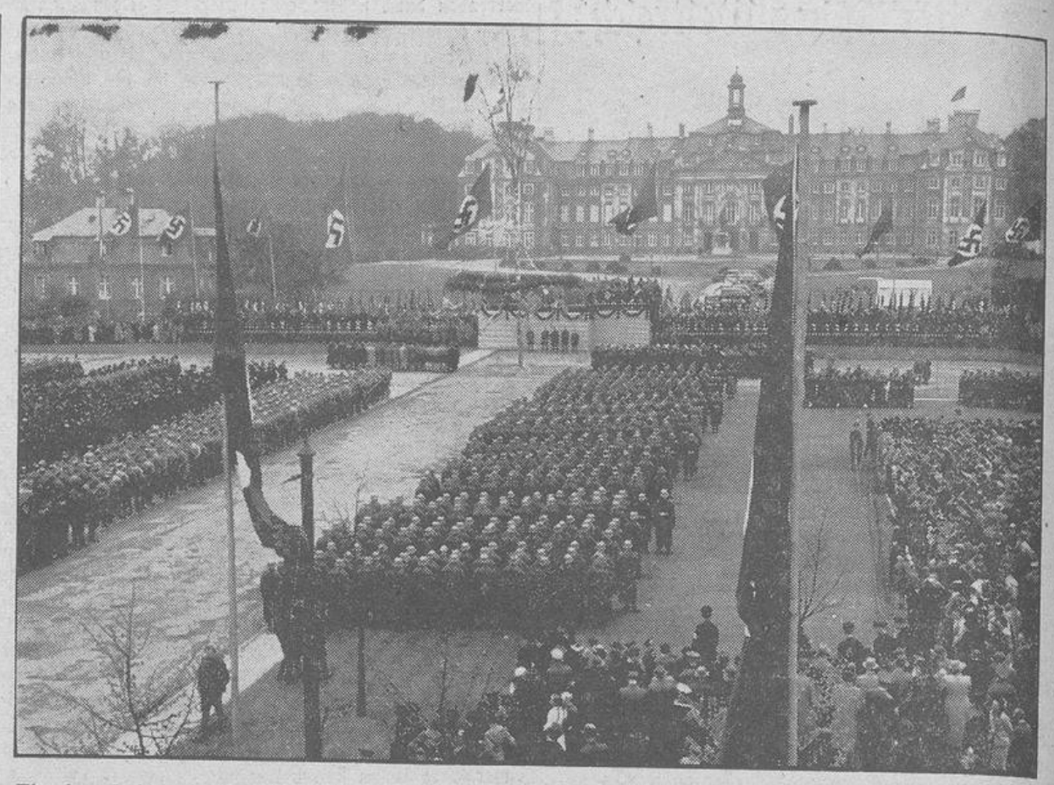
feierte den Tag des 1. Mai als den Tag der großen Gemeinschaft aller Deutschen. Er sprach auch von den gewaltigen Aufgaben, die dem deutschen Volke in den letzten fünf Jahren gestellt worden waren und die erfüllt werden konnte, weil dieses Volk sich zu sich selbst wieder fand und das Trennende und Zerreißende der früheren Jahre überwand. Der Einsatz aller für das Ganze habe die Arbeitsschlacht gelingen lassen, habe die Erzeugungsschlacht zum Erfolge geführt und habe es ermöglicht, daß das gigantische Werk des Vierjahresplanes glückhaft begonnen werden konnte. Der Arbeiter der Faust und der Arbeiter der Stirn schaffe heute wieder freudig; denn er wisse, daß man seine Arbeit und Leistungen achte und schätze, denn jedes Volksgenossen Arbeit ist ein Wert für die Volksgemeinschaft. Weil wir uns zu diesem Gemeinschaftsdenken gefunden haben, weil wir spüren und wissen, daß wir heute zusammengehören und zusammenstehen, deshalb ist dieser Tag für uns ein Tag der Freude. Der Freude und des Stolzes ob der geleisteten Arbeit, der Freude aber auch, weil unser Reich und Volk reicher, schöner, jünger und glücklicher geworden ist.

Gauleiter Dr. Meyer wies auf die stolzen Erfolge hin, die der Gau Westfalen-Nord in den großen Leistungskämpfen des deutschen Schaffenden Volkes erringen konnte.

Fünf goldene Fahnen der deutschen Arbeitsfront kehrten heute aus Berlin in den Gau zurück und nicht weniger als dreizehn Gausieger gingen aus dem Reichsberufswettkampf aller Schaffenden hervor, sechs von ihnen wurden der höchsten Auszeichnung zuteil, heute vom Führer empfangen zu werden. In das Sieg-Heil auf diese erfolgreichen Arbeiter der Stirn und Faust aus unserem Gau stimmten alle freudig und begeistert ein.

Nach den Worten des Gauleiters schalteten die Lautsprecher auf Berlin um und in Gemeinschaft erlebten alle Schaffenden die große Stunde im Lustgarten der Reichshauptstadt, die Worte des Reichsministers Dr. Goebbels, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und die Ansprache des Führers, die dem Tag den Höhepunkt gab. Wie ein Treuegelöbnis donnerte das Sieg-Heil auf den Führer und Großdeutschland über den Platz und die Lieder der Deutschen klangen wie ein Schwur zum Himmel.

Hinaus zogen dann wieder die Menschen, zurück zu ihren Sammelplätzen und dann gehörte der Tag der Freude und dem singenden und lachenden Leben. Deutschland darf sich ja wieder freuen, denn es lebt in einer glücklichen und reichen Gegenwart und es marschiert festen Schrittes und blanken Auges in eine Zukunft der Größe, Stärke und Freiheit.



Ein Ausschnitt von der großen Maikundgebung in der Gauhauptstadt. Im Hintergrund das prachtvolle münsterische Schloß, das Meisterwerk Konrad Schlauns. Photos ZZ (3): Ochsenknecht.



Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer trifft mit den Ehrengästen auf dem Hindenburgplatz ein. In seiner Begleitung von links nach rechts: Generalleutnant Glokke, Oberpräsident Freiherr von Lüninck, Gauleiter Dr. Meyer, Generalleutnant Lentzsch, Brigadeführer und Gauführer des DRL Lorenz, Gebietsführer G. A. Langanke, Gaupropagandaleiter Fritz Schmidt.

6 nordwestfälische Reichssieger beim Führer.

=md= **Münster**, 30. April.

Der Reichsentscheid des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen sah in den letzten Tagen 6352 Gausieger bei der Arbeit. Von ihnen wurden am Freitag abend 557 zu Reichssiegern und -siegerinnen erklärt. 133 von ihnen werden dem Führer vorgestellt und nehmen an den Veranstaltungen anläßlich des Feiertages der nationalen Arbeit in Berlin teil.

Unter diesen besonders ausgezeichneten Reichssiegern befinden sich sechs Reichssieger, die aus dem Gau Westfalen-Nord stammen. Es sind dies in der Wettkampfgruppe Freie Berufe der Vermessungstechniker Ludwig Schwartz-Münster, in der Wettkampfgruppe Textil der Leinenweber Wilhelm Breetvohl-Milse über Bielefeld, in der Wettkampfgruppe Energie, Verkehr, Verwaltung der Heringsfischer Wilhelm Luethmeyer in Niederwöhren 187, in der Wettkampfgruppe Eisen und Metall der Modelltischler Emil Berkau-Gelsenkirchen, in der Wettkampfgruppe Nahrung und Genuß die Zigarillo-Rollerin Lisbeth Bringmann-Bilshausen und in der Wettkampfgruppe Hausgehilfen die Hausgehilfin und Kinderpflegerin Anneliese Merten.



Die Goldene Fahne der Ländlichen Zentralkasse in Münster auf dem Anmarsch zur Maikundgebung. An der Spitze in Werkscharuniform Betriebsführer Josef Kürten.

Münster und Münsterland.

Noch Plätze frei.

Für die KdF-Urlaubsfahrten im Mai werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

× Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Westfalen-Nord gibt bekannt, daß für nachstehende Urlaubsreisen im Mai sich noch Teilnehmer melden können: U. F. 2/38, vom 6. Mai bis 22. Mai 1938, zur Rheinpfalz, Gesamtpreis 55,20 Rm.; U. F. 3/38, vom 6. Mai bis 22. Mai 1938, zum Taunus, Gesamtpreis 51,90 Rm.; U. F. 4/38, vom 12. Mai bis 21. Mai 1938, nach Berlin, Gesamtpreis 37,60 Rm. (Einzelfahrt hin und zurück 12,50 Rm.); U. F. 5/38, vom 13. Mai bis 29. Mai 1938, nach Oberbayern, Gesamtpreis 59,30 Rm.; U. F. 6/38, vom 13. Mai bis 29. Mai 1938, zur Fränkischen Schweiz, Gesamtpreis 56,90 Rm.; S. F. 1/38, vom 12. Mai bis 17. Mai 1938, nach Norwegen, Gesamtpreis 51,30 Rm. Anmeldungen nimmt jede KdF-Dienststelle entgegen.

Warnung vor Fahrkartenbetrügereien.

‡ **Münster**, 1. Mai.

Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, werden im Bezirk dieser Reichsbahndirektion fast täglich Reisende vom Zugpersonal vorgeführt, die mit ungültigen Zehnerkarten die Reichsbahn benutz haben. Daß manche dieser Reisenden sich der folgenschweren Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt sind, geht daraus hervor, daß sie bei der Vorführung erstaunt darüber sind, wenn ihnen eröffnet wird, daß sie durch die Benutzung der Reichsbahn mit einer bereits abgelaufenen Zehnerkarte sich des Betruges schuldig gemacht und deshalb eine strafrechtliche Verfolgung dieser Angelegenheit zu gewärtigen haben. Es kann daher vor Fahrkartenbetrügereien, die in letzter Zeit wieder erheblich zugenommen haben, nicht dringend genug gewarnt werden.

*

=md= **Münster**, 1. Mai. **Luftkreisintendant Dr. Ronde verabschiedet sich von Münster.** In einer Feier verabschiedete sich gestern Luftkreisintendant Dr. Ronde von seinen Beamten und den Offizieren des Luftkreises IV. Dr. Ronde, der seit 1935 in Münster tätig war und das Amt des 2. Intendanten im Luftkreis bekleidete, ist zum 1. Mai nach München versetzt worden, um dort als Luftwaffengruppen-Intendant der Luftwaffengruppe München weiterzuarbeiten.

‡ **Münster**, 1. Mai. **Sprechstunden des Arbeitsamtes für männliche Berufsberatung.** Die Sprechstunden der männlichen Berufsberatung beim Arbeitsamt sind ab 1. Mai 1938 wie folgt festgesetzt: Hauptamt Münster, Herwarthstraße 3: Dienstags und Donnerstags 8,30 bis 11,30, 15—17 Uhr, Samstags 8,30—11,30 Uhr. In den Nebenstellen: Warendorf, Molkenstraße 5: Freitags 15—17 Uhr, Coesfeld, Rosenstraße 5: Montag 15,30 bis 17,30 Uhr, Dülmen, Münsterstraße 12/14, Mittwochs 16—18 Uhr.

=md= **Nordhorn**, 1. Mai. **Er stand 50 Jahre am Webstuhl.** Der älteste, heute noch aktive Weber in der Nordhorner Textilindustrie, Johann Wellemsen, konnte am 1. Mai auf eine ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Baumwoll-Spinnerei und Weberei Ludw. Povel u. Co. zurückblicken. Am 1. Mai 1888 gehörte er zu den ersten 50 Arbeitern, mit denen die Firma Povel ihren Betrieb aufnahm.

Sport.

Freundschaftsspiele im Münsterland.

SC Greven 09 — Teuto Riesenbeck 4:0 (2:0).

Als Aufgalopp für die kommenden Aufstiegspiele bestritt der Meister der 1. Kreisklasse Münster am Samstag einen Freundschaftskampf, zu dem er sich einen Vertreter aus der 1. Kreisklasse Nordmünsterland eingeladen hatte. Die Gäste fanden sich auf dem großen Platz an der Ems nicht zurecht und lieferten nicht das erwartete gute Spiel, so daß der Gastgeber, ohne sich voll ausgeben zu müssen, zu einem klaren Siege kam, der umso bedeutungsvoller ist, als die Grevener ohne Puke, Brunster und Wichtrup spielten. Nach 35 Minuten brachte Walter auf Rechtsaußen den Gastgeber in Front. Noch vor der Pause konnte dann Hunke, der Linksaußen Grevens, auf 2:0 erhöhen. Auch nach dem Seitenwechsel dominierten die Emsfußballer und kamen durch ihren Halblinken Köhler noch zu zwei weiteren Toren. Das Ehrentor war den Gästen nicht vergönnt, zwar bot sich häufiger die Chance dazu, aber im Uebereifer verfehlte man stets sein Ziel.

Preußen Münster — Post Münster 7:0 (2:0).

Ohne sich voll ausgeben zu müssen, kamen die Adlerträger, die sich sorgsam auf die schweren Aufstiegspiele vorbereiten, wie erwartet gegen die in der 2. Kreisklasse spielenden Postler zu einem hohen Siege. Mit drei Toren zeichnete sich Zink, diesmal auf dem Rechtsaußenposten, als der erfolgreichste Torschütze seiner Mannschaft in die Trefferliste ein. Je ein Tor traten Mittelstürmer Rabeneck und Halblinks Haarmann. Technisch gesehen, konnten die Gäste dem Meister der münsterischen Bezirksklasse nicht das Wasser reichen, dessen Sieg auch in dieser Höhe durchaus in Ordnung geht.

Die Jugend vor dem Führer.

150 000 Jungen und Mädel im Olympia-Stadion.

Berlin, 1. Mai.

Wieder hat eine würdige und weihevolle Kundgebung der Jugend dem ersten Maientag seinen festlichen Auftakt gegeben. Zukunftsfroh und gläubig, frisch aufgeschlossen und begeistert, so stand auch diesmal die Jugend der gesamten Reichshauptstadt im Olympia-Stadion vor ihrem Führer.

Jungen und Mädel, ausschließlich aus dem Gebiet Berlin der Hitlerjugend, fanden sich auf den Rängen dieser einzigartigen Sportstätte zur größten Jugendkundgebung der Welt zusammen. Block um Block füllte sich von der sechsten Morgenstunde ab, und als kurz vor Beginn der Kundgebung die Fahnen und Wimpel der Jugend in breiten Staffeln vom Maifeld aus auf den Stufen des Marathontores aufmarschierten, waren 150 000 Hitlerjungen und Pimpfe, Mädel und Jungmädel des Gebiets und des Obergaues Berlin versammelt, um am Morgen dieses herrlichen Feiertages als Erste dem Führer Gruß und Gelöbnis zu entbieten.

Auf der Haupttribüne hatten die Ehrengäste Platz genommen: viele Mitglieder der Reichsregierung, m..ere Reichsleiter und das übrige Führerkorps der Partei, die Generalität der Wehrmacht, die Amtschefs der Reichsjugendführung. Auch zahlreiche Angehörige des Diplomatischen Korps hatten wiederum der Einladung zu dieser gewaltigen Maikundgebung der deutschen Jugend Folge geleistet. Die Ehrengäste der Reichsregierung zu dem Feiertag der Nation, bestehend aus den Reichssiegern im Berufswettkampf, einer Abordnung der österreichischen Gaue aus fünf Männern aus Seekirchen, dem Ort im Salzburgischen, der den Berliner Maibaum geliefert hat, waren vollzählig erschienen.

Um 8,30 Uhr nahm die Kundgebung ihren Anfang.

Der Reichsjugendführer nahm das Wort.

„Meine Kameraden und Kameradinnen, Jugend Adolf Hitlers!", begann er, „zum 6. Male veranstaltet die nationalsozialistische Regierung die Jugendkundgebung des 1. Mai und damit zum 6. Male die größte Jugendkundgebung der Welt. Von Jahr zu Jahr hat sich das Bild dieser Kundgebung gewandelt. An die Stelle der ungeordneten Haufen von einst ist eine straff gegliederte Organisation getreten. Eine Idee hat ihre Gestalt gefunden, ein Wille seine Form, und es ist das schönste, meine Kameraden und Kameradinnen, daß diese Idee Eure Idee ist und dieser Wille Euer Wille. Ihr selbst habt Euch diese Ordnung gegeben. Sie ist Euch nicht durch Schulmeister anerzogen worden. Und diese Jugend, diese Gemeinschaft, diese Kameradschaft, sie ist Euer persönliches Werk.

Nichts anderes als die Disziplin hat Euch die Kraft gegeben, große Gedanken zu verwirklichen, und das müßt Ihr während Eures Lebens in dieser Gemeinschaft immer neu erkennen und befolgen. Ein Befehl ist nur soviel wert, als Menschen bereit sind, ihn blind durchzuführen. Das Wesen unserer Gemeinschaft ist dieser blinde Gehorsam gegenüber dem Führer, dem wir dienen. Da wir uns zu solchen Grundsätzen bekennen, meine Jungen und Mädel, kann ich Euch auch in dieser Stunde ein anderes sagen: Jungens, werdet keine Musterknaben und -mädel, werdet keine demütigen Mucker. Ihr sollt lernen, aber Ihr sollt auch leben und fröhlich sein!

Es ist gut, wenn ihr in den Zensuren der Schule eine Eins erringt, aber sorgt dafür, daß Ihr nicht in den Zensuren des Lebens eine Fünf erhaltet. So wie Ihr treu und gehorsam seid, so müßt Ihr auch selbstbewußt, kühn, tapfer und verwegen sein, nicht eine Jugend alter Tanten, sondern die Jugend des Nationalsozialismus.

So bekennen auch wir als Jugend des Führers uns an diesem 1. Mai zu der Parole: „Freut Euch des Lebens!"

Die Worte des Reichsjugendführers fanden bei den Jungen und Mädeln, die ihrer Begeisterung freien Lauf ließen, ein jubelndes Echo.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" sprach

Reichsminister Dr. Goebbels:

„Deutsche Jugend des Führers! — Es ist ein schöner Akt des neuen Staates, daß er unseren Nationalfeiertag mit der deutschen Jugend beginnt. Am 1. Mai 1933 haben wir mit diesem Akt begonnen, und heute schon ist er nationalsozialistische Tradition geworden. Welch eine Wandlung aber liegt in diesen fünf Jahren eingeschlossen! Damals marschierte im Lustgarten vor uns eine Jugend auf, die aus tausenden Organisationen und Verbänden kam, eine Jugend, die ehemals links und ehemals rechts stand. Heute aber steht vor uns eine einheitliche große deutsche Millionenjugend. Zu 150 000 seid Ihr in das Olympia-Stadion in Berlin aufmarschiert, zu Millionen steht Ihr im ganzen großen Deutschen Reich, um der Nation und dem Führer zu huldigen. Die parlamentarischen Parteien, die wir 1933 abservierten, gingen damals mit dem Wort hausieren, „wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Wir haben dieses Wort umgekehrt, wir haben gesagt: „Wer die Zukunft hat, der hat die Jugend! Und weil auf unseren Fahnen das Wort Zukunft stand, deshalb hat sich die deutsche Jugend hinter diese Fahne eingereiht.

Und so stehen wir heute versammelt: Eine Jugend, die als einzige Organisation unseres Staates mit Stolz den Namen des Führers trägt.

So beginnen wir in seinem Namen den Nationalfeiertag unseres Volkes. Und so eröffnen wir ihn, wie wir ihn von Anfang an als große Demonstration unserer Bewegung eröffnet haben, mit dem Rufe: Der Führer Siegheil, Siegheil, Siegheil!

Daß auch die Worte des Ministers der Jugend aus dem Herzen gesprochen waren, bewies der Jubel, den fast jeder Satz dieser kurzen Ansprache auslöste.

Der Führer kommt!

Als aber nun der Badenweiler Marsch die Ankunft des Führers kündete, gab es für die begeisterte Jugend kein Halten mehr. Unter einem wahren Orkan von Heilrufen erschien der Wagen des Führers aus dem Tunnel unter dem Marathontor auf der rotbraunen Aschenbahn.

Wohl fünf Minuten lang erfüllte ein einziges „Heil" das Stadion, als der Führer, im Wagen stehend, langsam das Rund des Stadions umfuhr und der Jugend dankte.

Unter dem immer noch nicht abebbenden Jubel ging der Führer dann mit seiner Begleitung die Stufen zur Haupttribüne hinauf, auf der inzwischen auch die goldbestickte Standarte seine Ankunft angezeigt hatte. Das Führerkorps begrüßte ihn, und jedesmal, wenn der Führer an die Barriere der Tribüne trat, schallte ihm der Chor einer überschäumenden Begeisterung entgegen, die erst durch Fanfarensignal zum Schweigen gebracht werden mußte.

Baldur von Schirach erstattete dem Führer Meldung und „Heil, meine Jugend!", rief der Führer den Jungen und Mädeln zu. Als er dann vor die Mikrophone trat, da schien sich auf den gegenüberliegenden unteren Rängen ein Zauberspuk zu vollziehen. Man traute fast seinen Augen nicht: Wo eben noch ausschließlich das einheitliche Braun zu sehen war, ist mit einem Schlage Braun auf Weiß in riesengroßen Buchstaben zu lesen:

Großdeutschland.

Dieses Wunder, das sich in wenigen Sekunden vor den Blicken des Führers in den 16 Blocks auftat, war dadurch entstanden, daß Teile der BdM-Mädchen nach wohleingeübtem Plan ihre Kletterwesten ausgezogen hatten „Großdeutschland", das Symbol dieser ersten Maikundgebung im Großen Deutschen Reich — hier wurde es wahrhaft lebendige Wirklichkeit.

Erst nach minutenlang aufbrausenden Heilrufen konnte

der Führer

das Wort nehmen. Er führte aus:

Meine Jugend! Meine deutschen Jungen und Mädchen! Ihr habt das große Glück, in einer Zeit zu leben, deren sich die deutsche Nation einst nicht zu schämen brauchen wird. Ihr seid in Eurer Jugend Zeugen des Aufstiegs unseres Volkes geworden, Ihr habt in Euren jungen Herzen die großen Ereignisse der vergangenen Wochen und Monate glühend miterlebt und mitempfunden, die im Zeichen der Einigung des deutschen Volkes standen. Diese äußere Einigung aber, meine Jugend, ist nur das Ergebnis der im Inneren unseres Volkes vollzogenen Einigung. Und heute feiern wir den Tag dieser Volkseinigung!

Jahrhunderte war unser Volk im Innern uneins und zerrissen und deshalb nach außen ohnmächtig, wehrlos und damit rechtlos und unglücklich. Seit dem Siege der Bewegung, unter deren Banner Ihr steht, hat sich in unserem Volke die innere Einigung der deutschen Menschen vollzogen. Wir haben nun von der Vorsehung den Lohn dafür erhalten: Großdeutschland!

Diese Einigung aber ist kein Geschenk des Zufalls, sondern das Ergebnis einer planmäßigen Erziehung unseres Volkes durch die nationalsozialistische Bewegung. Sie hat dieses Volk aus einem wirren Haufen von Parteien, von Klassen, von Konfessionen und Ständen erlöst und zu einer Einheit zusamengefaßt. Und diese Erziehung beginnt schon bei dem Einzelnen in jenem Alter, in dem er noch nicht mit Voreingenommenheiten belastet ist.

Die Jugend ist der Baustein unseres neuen Reiches! Ihr seid Großdeutschland! Denn in Euch formt sich die deutsche Volksgemeinschaft.

Vor dem einen Führer steht ein Reich, vor dem einen Reich steht ein Volk und vor dem einen Volk steht eine deutsche Jugend! Indem ich Euch sehe, ist mein Glaube in die deutsche Jugend unbegrenzt und unerschütterlich!, denn ich weiß: Ihr werdet alles das erfüllen, was wir von Euch erhoffen!

So grüße ich Euch heute an diesem 1. Mai in unserem neuen großen Deutschland. Denn Ihr seid unser Frühling! In Euch wird und muß sich das vollenden, wofür Generationen und Jahrhunderte stritten: Deutschland!

Das Lied der Hitlerjugend, Schirachs Gruß „Unser lieber Führer — Siegheil!" und die Nationalhymnen beendeten diese gewaltige Kundgebung der Jugend vor dem Führer.

Ausschlüsse aus der DAF aufgehoben.

Berlin, 30. April.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley hat zum 1. Mai folgende Anordnung erlassen:

„Aus Anlaß der überwältigenden Treuekundgebung des deutschen Volkes am 10. April 1938 und der Heimkehr der deutschen Ostmark ins Reich hebe ich alle Ausschlüsse aus der Deutschen Arbeitsfront nach Maßgabe der Ausführungsbestimmungen auf. Die Ausführungsbestimmungen werden durch den obersten Ehren- und Disziplinarhof der DAF erlassen."

Die vom Obersten- und Disziplinarhof zu erlassenden Ausführungsbestimmungen sind bald zu erwarten. Nicht betroffen von dieser Maßnahme werden die Fälle sein, in denen der Ausschluß ausgesprochen wurde auf Grund schwerer gesetzlicher Strafen und Vergehen gegen die Volksgemeinschaft. Allen andern aber reicht Dr. Ley im Namen der Millionenorganisation die Hand und gibt ihnen die Möglichkeit, sich erneut einzureihen in die Front der schaffenden Deutschen.

Gebührenfreies Studium für Reichssieger.

Berlin, 30. April.

Der Reichserziehungsminister hat in Anerkennung der durch die Reichssieger im Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten bewiesenen Leistungen auf ihrem Fachgebiet verfügt, daß alle Reichssieger des dritten Wettkampfes der Studenten im Wintersemester 1938/39 ein gebührenfreies Studium an allen deutschen Hoch- und Fachschulen erhalten. Darüber hinaus erhält jeder Reichssieger ein Buch nach eigenem Wunsch.

Roosevelt angelt Tiefseefische.

Schlechte Meinung von der amerikanischen Presse.

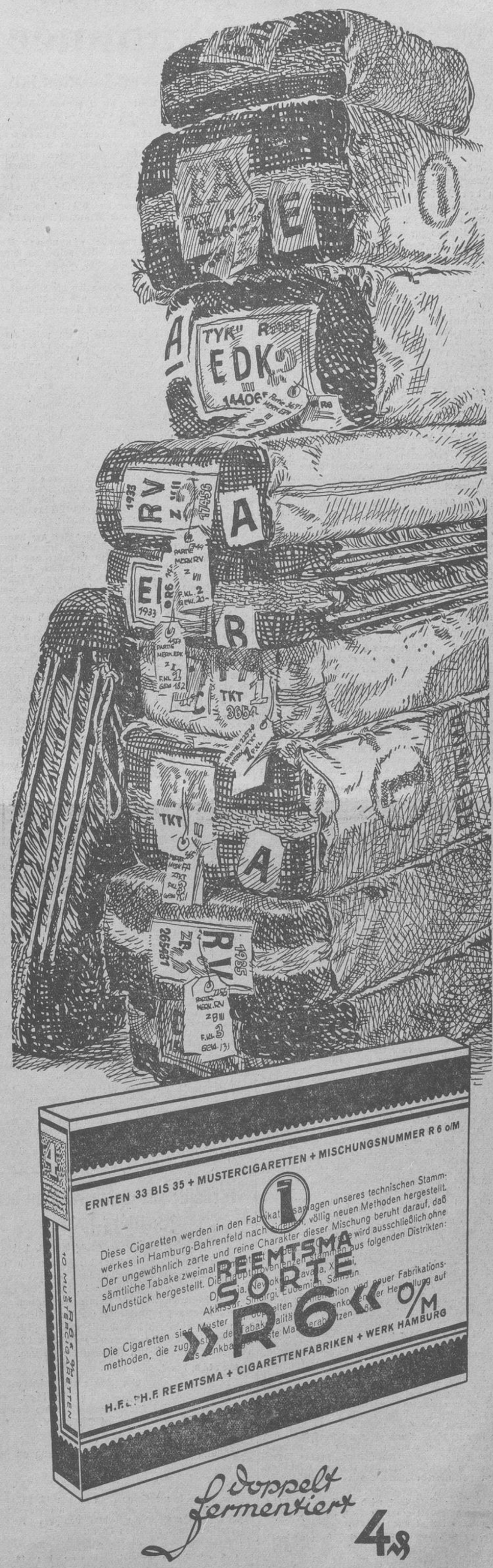
DNB **Washington**, 30. April.

Präsident Roosevelt trat heute eine etwa zehntägige Urlaubsreise an Bord seiner neuen Hochseejacht „Philadelphia" an. Von Charleston aus nahm die Jacht Kurs auf die See hinaus, wo Roosevelt diesmal Tiefseefische angeln will.

Auf eine Anfrage, die man vor der Abreise an ihn richtete, wie er sich zu einem gestern eingebrachten Gesetzentwurf stelle, der die Bestrafung von Hauptschriftleitern festsetzt, die wissentlich Unwahres in ihren Zeitungen zur Veröffentlichung brächten, äußerte sich Roosevelt scherzend, daß er auf jeden Fall gegen diesen Vorschlag sei. Er möchte nicht noch eine weitere große Zahl von Gefängnissen in Amerika bauen müssen. Bekanntlich ist der amerikanische Bundespräsident sehr schlecht auf die amerikanische Presse zu sprechen, indem er ihr vorwirft, daß sie durch die Entstellung von Nachrichten und durch eine egoistische Hetze gegen die Regierung nur Unfrieden ins Land tragen würde.

Ueber seine Unterhaltung mit Henry Ford ließ Roosevelt nichts verlauten und bestätigte dadurch den allgemeinen Eindruck, daß keine gemeinsame Basis mit dem Autokönig gefunden wurde.

Sozialversicherungsabkommen zwischen Danzig und Polen. Zwischen dem Senat der Freien Stadt Danzig und der diplomatischen Vertretung der Republik Polen hat ein Notenaustausch stattgefunden, wonach das am 29. April abgeschlossene Abkommen über Sozialversicherung am 1. Mai d. J. in Kraft tritt.



Die Festsitzung der Reichskulturkammer.

Dr. Goebbels verkündet die Träger des Nationalen Film- und Buchpreises 1938.

200 000 Mark für eine Jugendherberge in Oesterreich.

Berlin, 1. Mai.

Die für den 1. Mai nun schon Tradition gewordene und in Anwesenheit des Führers stattfindende Festsitzung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus gestaltete sich auch in diesem Jahr zu einem eindrucksvollen Bekenntnis des nationalsozialistischen Deutschland zur deutschen Kunst, einem Bekenntnis, das in der Verkündung des Nationalen Film- und Buchpreises durch den Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, sichtbarsten Ausdruck fand.

Rings um das mit den Fahnen des Dritten Reiches, mit Tannengrün und Blumen reich ausgeschmückten Opernhauses hatte sich schon lange vor Beginn der Festsitzung eine vieltausendköpfige Menschenmenge versammelt, die dem kurz vor 10 Uhr eintreffenden Führer einen begeisterten Empfang bereitete.

Der Opernsaal selbst bot ein überaus festliches Bild. Die Bühne war von einem dichten golddurchwirkten Kranz roter Azaleen und Geranien umrahmt. Ein Festabzeichen des nationalen Feiertages in riesigem Ausmaß auf einer goldschimmernden Tuchverspannung beherrschte den Hintergrund.

In der mit der Standarte des Führers geschmückten Großen Ehrenloge hatten in der ersten Reihe neben dem Führer Platz genommen Reichsminister Dr. Goebbels, der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Staatssekretär Hanke.

Das Diplomatische Korps mit dem Doyen, dem päpstlichen Nuntius Msgr. Orsenigo an der Spitze, war fast vollzählig vertreten.

In anderen Logen bemerkte man die Reichsleiter Reichsführer SS Himmler, Stabschef Lutze, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, die Reichsminister Rust, Kerrl, Ohneforge, eine große Anzahl Offiziere aller Wehrmachtsteile, unter ihnen den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, eine große Anzahl von Reichsstatthaltern, Gauleitern und Staatssekretären. Ferner sah man die Präsidenten der Einzelkammern der Reichskulturkammer, Mitglieder des Kultursenats, zahlreiche bekannte Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens und der Wissenschaft. Ferner waren eine Anzahl zur Zeit in Berlin weilender österreichischer Dichter anwesend.

Das Orchester des Deutschen Opernhauses unter Leitung von Generalmusikdirektor Rother eröffnete die Festsitzung mit der Ouverture zu „Oberon". Dann trat Staatsschauspieler Heinrich George an das Vortragspult, um Max von Schenkendorfs unsterblichen Frühlingsgruß an das Vaterland vorzutragen.

Die erhabenen Klänge des Ersten Satzes aus der 5. Sinfonie von Ludwig van Beethoven leiteten über zu der Festansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels und damit zur Verkündung des Nationalen Buch- und Filmpreises.

Reichsminister Dr. Goebbels

führte in seiner Rede folgendes aus:

Wie niemals zuvor steht der 1. Mai dieses Jahres im Zeichen eines nationalen Glückes ohnegleichen für unser Volk. Wir feiern ihn zum sechsten Male im neuen Reiche. Jedes Jahr haben sich an ihn die großen Hoffnungen unserer Nation geknüpft, und je weiter wir in der Zeit voranschreiten, umsomehr werden unsere Hoffnungen Erfüllungen.

Welch eine Wandlung der Dinge liegt nicht in diesen wenigen Jahren einbegriffen, und denken wir gar an die Zeit des Verfalls zurück, an jenen furchtbaren 1. Mai, da in den Berliner Arbeitervierteln die Maschinengewehre knatterten und die Zeichen des bolschewistischen Aufruhrs blutrot am Himmel erschienen, dann können wir uns heute kaum noch vorstellen, daß das einmal grauenvolle Wirklichkeit gewesen ist.

Denn in diesem Jahre ist mit dem 1. Mai ein wirklicher nationaler Feiertag des ganzen Volkes angebrochen, und daß sich die Dinge so wandeln konnten, ist mehr als alles andere ein Beweis für die starke traditionsbildende, aber auch traditionsgebundene Kraft des Nationalsozialisums. Seine Revolution ging nicht darauf aus, Werte, die wert waren, erhalten zu werden, zu vernichten, als vielmehr sie neu auszurichten und eine lebendige und fruchtbare Beziehung zum Volksganzen zu setzen. In diesem Sinne gerade hat der Nationalsozialismus das Wesen einer wahren Weltanschauung erfüllt, indem es bei ihm immer und überall nicht nur auf das Was, sondern vor allem auch auf das Wie ankommt, jedem er Menschen und Dinge in eine neue Funktion zueinander bringt und damit erst eine positive Beziehung zwischen Staat und Volk, zwischen Führung und Gefolgschaft herstellt. Wir Nationalsozialisten sehen Welt und Umwelt anders, als das früher in Deutschland üblich oder auch nur vorstellbar war. Wir sind in unserem geschichtlichen Denken und politischen Handeln wieder auf das Volk als auf den Ursprung unseres Lebens und unserer Kraft zurückgegangen. Man kann heute noch gar nicht ermessen, was das für die nähere und weitere Zukunft der deutschen Nation bedeuten wird, wie wir uns ja auch vielfach gar nicht der ungeheuren dynamischen Gewalt bewußt werden, die in einer großen politischen Idee liegt. Wird sie von einer diszipliniertenGefolgschaft gläubig vorangetragen, dann kann sie in der Tat Berge des Widerstandes versetzen. Aus ihrem Wesen entspringen dann die Kräfte, mit denen selbst die schwersten Probleme scheinbar mühelos gelöst werden.

Verbindet sich eine Idee tief und unlösbar mit dem Denken eines ganzen Volkes, dann werden auch die mit einer Zeitepoche verbundenen Lebens- und Schicksalsprobleme nicht mehr so sehr Fragen des Staates, als vielmehr Fragen der Volksgesamtheit sein. Das Volk selbst tritt dann bewußt und sicher an ihre Lösung heran, weil es von der manchmal zwar dumpfen, aber im Instinkt doch sicher erkannten Ueberzeugung durchdrungen ist, daß es seine eigenen Lebensfragen sind, die hier in Angriff genommen und gelöst werden.

Darum ist auch die Verbundenheit zwischen Führer und Volk bei uns viel tiefer und fruchtbarer als anderswo. Wir deutschen Nationalsozialisten begreifen die Demokratie in einem realistischeren und klareren Sinne als die meisten patentierten Hüter des demokratischen Gedankens.

In unserem Volksstaat wird weniger debattiert, aber mehr gehandelt als anderswo, und der Erfolg des Handelns kommt allen zugute.

Es wäre deshalb absurd, nach fünf Jahren nationalsozialistischer Regierung einen Zweifel zu setzen in die vertrauensvollen Beziehungen, die bei uns zwischen Führer und Volk bestehen. Soweit das überhaupt noch möglich und nötig war, sind sie am 10. April durch ein überwältigendes Votum der ganzen deutschen Nation noch einmal vor aller Welt erhärtet worden. Und wie ein Wunder mutet es fast an, daß die Stärke des Jaworts, das dem Führer dabei ausgesprochen wurde, in Oesterreich noch um eine Nuance vernehmbarer war als im alten Reich, obschon hier nicht wie in der Südostmark von einer Abschließung unserer Volksgenossen von gegnerischen Ueberzeugungen und Argumenten die Rede sein konnte. Die Angliederung Oesterreichs an das Reich war ein spontaner Akt des Volkswillens, ausgelöst von einer Führerpersönlichkeit und getragen von der Kraft einer Idee, die über hölzerne Grenzbarrieren hinwegsprang und Millionen Menschen wie in einem Sturm eroberte.

Damit ist für uns alle ein neuer Volksfrühling angebrochen. Ein politisches Glaubensbekenntnis hat sich als unaufhaltsam und unüberwindbar erwiesen.

Wir haben in seinem Zeichen sich die Wiederbelebung unserer Nation vollziehen sehen, und wiederum sind wir alle bei seiner neuen historischen Manifestation auf das tiefste davon ergriffen worden.

Wir sind heute in Wahrheit ein politisches Volk. Jedermann in Deutschland weiß, worum es bei uns geht, die Probleme sind klar, der Weg ist gewiesen, die Richtung eingeschlagen, und an den Feiertagen unseres nationalen Lebens erinnert sich das ganze Volk in stolzer Zufriedenheit der vollzogenen Leistungen und der für die Zukunft aufgestellten Ziele. Man könnte glauben, daß in so harten politischen Zeiten die Musen schweigen müßten, und eine mißgünstige ausländische Meinung ist auch nicht müde geworden, der Welt einzureden, daß Deutschland seinen großen politischen und wirtschaftlichen Aufstieg teuer mit einem starken Verlust gerade auf kulturellem Gebiete habe bezahlen müssen. Man bedauert das in diesen Kreisen vielfach mit heuchlerischem Pathos. Man hatte uns allzulange in die Stellung eines Volkes der Dichter und Denker hineingedrängt, von dem man füglich erwarten zu können glaubte, daß es auf dem Felde der politischen Macht- und Lebensansprüche in keiner Weise unbequem werden wollte.

Unterdes aber sind wir zum Volk der Ingenieure und Straßenbauer, der politischen Organisatoren und Redner, der wirtschaftlichen Erfinder und Konstrukteure geworden, und das Wunderbare ist, daß wir unseren Charakter eines wirklichen Kulturvolkes nicht nur nicht verloren, sondern in einem viel stärkeren Maße als je zuvor bestätigt haben.

Welches Land beispielsweise könnte sich uns an die Seite stellen in der Pflege geistiger Güter, in der Förderung der bildenden Künste, der Architektur, des Schrifttums, des Theaters und des Films?! Wo sind wie bei uns in gleicher Weise die Künstler der Gegenwart in die Front eines nationalen Aufbruches eingeschwenkt, und stehen wie hier zu Lande mitten in ihrem Volke, um zu einer Gemeinschaft zu sprechen, aus der sie gekommen sind und für die zu wirken ihre höchste Ehre und Pflicht ist! In allen Städten des Reiches wachsen die Mauern neuer monumentaler Bauwerke aus dem Boden heraus. Sie sollen noch in Jahrhunderten Zeugen von der Größe einer Zeit, die sich nicht im Politischen erschöpfte, sondern gerade in über die Zeit hinauswirkenden Kulturleistungen sich selbst erst ewige Dauer verlieh.

Das sind unsere Sinnbilder der Kraft und des Friedens. In ihnen dokumentiert die deutsche Kunst ihre tiefste Verbundenheit mit der Zeit und dem Volke. Erst ihre politische Ausrichtung auf die großen Aufgaben unserer Epoche hat ihr die Kraft gegeben, Großes und Bleibendes zu vollbringen. Was wir so oft voraussahen und voraussagten, das beginnt nun Wirklichkeit zu werden.

Die Blütezeit unseres politischen Lebens ist im Begriff, einen ungeahnten Emporstieg unseres gesamten deutschen Kulturlebens nach sich zu ziehen.

Man schimpft uns zwar in einer mißgünstigen Welt gerne Barbaren, aber halten wir die deutschen Verhältnisse denen gegenüber, die vielfach in anderen Staaten herrschen, so gilt für uns das Dichterwort, daß wir Wilde doch die besseren Menschen sind. Dabei haben wir es immer weit von uns gewiesen, uns in unserem kulturellen Leben hermetisch vom Auslande abzuschließen. Wir stehen auf einem so festen weltanschaulichen Boden, daß wir es uns leisten können, großzügig zu sein. Im stolzen Besitz unserer eigenen großen Kultur sind wir aufgeschlossen den kulturellen Gütern anderer Völker gegenüber und entzünden an ihnen nur die Kraft unseres eigenen kulturellen Schaffens. Es liegt im Sinne und im Geiste des nationalsozialistischen Staatsgedankens, daß alles, was geschieht, in einer direkten Beziehung zum Volk selbst steht. Deshalb ist es das Bestreben der neuen Staatsführung, das Volk an seinem eigenen nationalen Leben unmittelbar teilnehmen zu lassen.

Die politischen Erfolge, die wir verzeichnen konnten, sind für das Volk errungen worden, der wirtschaftliche Aufstieg kommt dem Volk zugute. Die kulturelle Blüte unserer Zeit wäre sinnlos, stände sie nicht in innigster Beziehung zum Volke selbst. Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vermittelte im Jahre 1937 allein den deutschen Bühnen 13½ Millionen zusätzliche Besucher. Die Hörerziffern des deutschen Rundfunks stiegen in den vergangenen 12 Monaten von 8,4 auf 9,5 Millionen. Die Produktionsziffer des Volksempfängers Ve 301 stieg in diesem Jahre um 650 000 Stück auf 2 800 000. Die Zahl der Filmtheaterbesucher stieg von 235 Millionen im Jahre 1932 auf nunmehr 400 Millionen im Jahre 1937. Die deutschen bildenden Künstler wurden um eine Summe von 5 200 000 RM. bei öffentlichen Bauten oder durch Ankäufe herangezogen. Wir hatten im vergangenen Jahre 25 361 Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt zu verzeichnen. Die Umsatzerhöhung des deutschen Buches betrug 20,5 v. H., die Zahl der Ausleihungen in deutschen Werkbüchereien stieg im vergangenen Jahr auf 20 Millionen. 750 Volksbüchereien wurden in diesem Zeitraum neu eingerichtet.

Können Zahlen überzeugender als diese nachweisen, wie systematisch die Pflege des geistigen und künstlerischen Lebens in Deutschland betrieben wird und wie umfangreich das deutsche Volk selbst in den Genuß seiner kulturellen Güter kommt?

Daneben läuft eine großzügige Förderung des deutschen Künstlers selbst, die sich nicht nur auf seine Werke, sondern auch auf seine Person erstreckt. Wir haben einen Plan, der jahrzehntelang in Deutschland erwogen, aber niemals durchgeführt wurde, schon in den Anfängen verwirklicht. Er ist für alle deutschen Bühnenschaffenden im vergangenen Jahre Tatsache geworden. Eine Versorgungsabgabe von 5 Pfg. für jede Theaterkarte hat uns die Möglichkeit gegeben, einem schreienden Uebel abzuhelfen und damit eine kulturelle Großtat ersten Ranges zu vollziehen. Es besteht darüber hinaus begründete Hoffnung, daß in absehbarer Zeit die Altersversorgung für alle künstlerisch schaffenden Menschen in Deutschland durchgeführt wird. Der Nachwuchsfrage haben wir besondere Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Die Gründung der Deutschen Filmakademie ist hier nur ein Beispiel für viele. Die Errichtung einer Deutschen Theaterakademie wird vorbereitet. Presseschulen, Rundfunkschulen, die Forschungsanstalt für Maltechnik in München sind weitere Etappen auf diesem Wege der systematischen Erziehung eines künstlerischen Nachwuchses.

Im Jahre 1933 haben wir zwei Preise ausgesetzt, die jährlich am 1. Mai zur Verteilung gelangen. Mit ihnen soll der beste Film und das beste Buch des Jahres gekrönt werden. Sie werden im Angesicht des ganzen Volkes ausgegeben und sollen eine sichtbare Ehrung für Spitzenleistungen auf diesen Gebieten darstellen. So schwer es nun in den ersten Jahren des Nationalsozialismus war, geeignete Bewerber zu finden, so schwer ist es in diesem Jahre, unter den Geeigneten den Besten herauszusuchen.

Damit komme ich zur Verkündung der beiden Großen Preise für Film und Buch, die am 1. Mai 1938 von der Reichsregierung ausgeteilt werden.

Sie haben, wie es in ihrer Stiftungsurkunde heißt, den Zweck, die beiden Werke aus der Film- und Buchproduktion zu krönen, die, aus dem Geiste unserer Zeit heraus geschaffen, in höchster Vollendung dem Geiste dieser Zeit lebendigsten und plastischsten Ausdruck geben.

Der Deutsche Filmpreis 1937-38 wurde Frau Leni Riefenstahl für ihr Filmwerk: „Olympia, Fest der Völker, Fest der Schönheit" zuerkannt.

In fast zweijähriger Arbeit ist dieses monumentale Filmwerk geschaffen worden mit einem Fleiß ohnegleichen, mit vorbildlicher Genauigkeit, mit größtem technischem und künstlerischem Können wurde hier eine Leistung vollbracht, die nicht nur bei uns, sondern auch in der Presse des Auslandes die größte Bewunderung fand.

Der Film „Olympia" ist in seiner künstlerischer Gestaltung zu einem Symbol unserer neuen Zeit geworden: Mit feinstem Einfühlungsvermögen wurde hier die Brücke geschlagen vom 20. Jahrhundert zur griechischen Antike. Der ergreifende Prolog dieses Filmes ist eine künstlerische Leistung ersten Ranges. Die filmische Wiedergabe der sportlichen und repräsentativen Vorgänge der Berliner Olympischen Spiele hat den Rahmen einer großen Reportage gewaltsam gesprengt und ist zu einem Dokument höchster Filmkunst geworden. Der hinreißende Rhythmus dieses gewaltigen Sportepos verrät Geist vom Geiste unserer Zeit. In einer modernen, aber dabei disziplinierten und gründlichen Arbeit ist hier ein künstlerischer Film zustande gekommen, der alle Bewunderung verdient. Er wird deutsche Geltung in der Welt vertreten und Zeugnis ablegen von der Größe unseres Volkes und unserer Zeit.

Der deutsche Buchpreis 1937-38 fand in diesem Jahre viele Bewerber. Die Auswahl unter ihnen mußte deshalb besonders schwer fallen. Schon waren wir im Begriff, den Preis unterzuteilen oder durch das Los entscheiden zu lassen, da erschien in diesen Tagen auf dem Buchmarkt ein dünner schmaler Gedichtband, der allerdings dann sofort alle weiteren Erwägungen hinfällig machte.

Wie kein anderes Buch erfüllt dieses die in der Stiftungsurkunde des Buchpreises festgelegte Bedingung, aus dem Geiste unserer Zeit heraus geschaffen in höchster künstlerischer Vollendung dem Geiste unserer Zeit lebendigsten und plastischsten Ausdruck zu geben.

Der deutsche Buchpreis 1937-38 wurde dem Gedichtband „Das Lied der Getreuen", Verse ungenannter österreichischer Hitler-Jugend aus den Jahren der Verfolgung 1933 bis 1937, herausgegeben und eingeleitet von Baldur von Schirach, zuerkannt.

Der Gedichtband nennt keinen einzelnen Verfasser, sie sind alle Vertreter einer kämpfenden Gemeinschaft.

Die Verse dieses Büchleins wurden in des Wortes wahrster Bedeutung aus hartem, dichterischem Zwang geschrieben und entspringen stärkster nationaler Not. Sie erheben sich in einzelnen Teilen zu ergreifenden Schwurgesängen, zu trotzigen dichterischen Anklagen, zu wilden Empörungsschreien oder zu innigsten Bekenntnissen der Heimatliebe und Volkssehnsucht, die tief an das Herz jedes Menschen rühren. Sie gehören mit zu den schönsten dichterischen Strophen unserer Zeit. Sie geben dem aufwühlenden Erlebnis unserer jüngsten Vergangenheit einen so erschütternden Ausdruck, daß man sich beim Lesen kaum der Tränen erwehren kann. Und das Ergreifende dabei ist, daß sie geschrieben wurden von jungen Menschen, die fast noch Kinder sind, und doch in männlichen Worten eine Zeit besingen, deren sie würdig sein wollen.

Ist es nicht, als nähme das deutsche Volk in Oesterreich selbst das Wort, wenn hier einer dieser ungenannten Jungen in Zeiten tiefster nationaler Qual die Vision aufleuchten läßt, wie Oesterreichs Volk einmal am Tage der Erlösung den Führer empfangen wird:

„So wollen wir Dich einst begrüßen
in unserm lieben Heimatland:
Wohin Du kommst, wird Dir zu Füßen
ein Blumenteppich ausgespannt,
und an den Fenstern, an den Gängen
werden die bunten Kränze hängen.

Und höher oben auf den Türmen,
da sollst Du Deine Fahnen sehn.
Ganz fleckenlos trotz allen Stürmen
werden sie hoch im Winde wehn
und werden weithin sieghaft leuchten
und manches blanke Auge feuchten.

Das ganze Land wird widerhallen
von unsrem namenlosen Glück —
Das Deutschlandlied wird froh erschallen,
und jede Miene, jeder Blick
wird Dir die gleiche Botschaft geben:
Kärnten ist Dein mit Leib und Leben!"

Hat das Leid unseres Deutschtums nicht dichterische Gestalt gewonnen, wenn ein anderer dieser jungen Mitkämpfer den Klageruf des Volkes von der fernen Grenze anstimmt:

„Uns ist ein glückliches Leben nicht gegönnt.
Verstummt der Chor der Gewaltigen
und der Hammerschlag bauender Brüder.

Das Tuch der blutenden Fahne
birgt die Brust des Letzten,
und kein Hornruf braust über verlorene Reihen.

Da wir Sprache sagen und Mutter,
tragen wir Kampf,
und wenn der Krieg rot über die Hügel reitet,
fallen wir stumm
vor Mauer und Turm.

Uns ist ein glückliches Leben nicht gegönnt.
Aber wir, der fernsten Grenze Knecht,
sind dir am nächsten,
O heiliges Herz Deutschlands."

Und ist die Sehnsucht einer kämpfenden Jugend irgendwo in unserer Zeit tiefer und reiner zum Ausdruck kommen, als in der dichterischen „Bitte", die in diesem kleinen Band ein Knabe ausspricht:

„Wenn unsre Zukunft anders kommen würde,
als wir sie heut' mit jungen Augen sehen,
wenn wir mit unsrer hartgefügten Bürde
noch viele Jahre länger müßten gehen,

Wenn gleich wie jetzt, noch oft der Mai erblühte
und unsre Häuser keinen Festschmuck trügen,
wenn, gleich wie jetzt, noch oft die Sonne glühte,
ohne daß weit ins Land die Fahnen fliegen,

dann möchte ich das eine mir erbitten:
Es soll ein großes Wunder uns geschehen,
damit die Alten, die so viel gelitten,
noch einmal unsres Führers Augen sehen.

Damit sie nicht ihr Leben lassen müssen
in Ungewißheit und geheimem Zagen,
damit sie ein beglücktes Siegeswissen
durch ihre letzten schweren Tage tragen."

Das ist nationale Dichtung großen Stils. Das preisgekrönte Gedichtbändchen umfaßt nur 29 Proben, aber hier entscheidet nicht der Umfang, sondern das Gewicht der dichterischen Gabe. Wir haben mit Absicht vermieden, den Schleier der Anonymität zu lüften. Ich kann und will keine einzelnen Namen nennen.

Der deutsche Buchpreis, der sonst in Höhe von 12 000 RM zur Verteilung gelangt, soll deshalb auch an keinen einzelnen gegeben werden. Er wird für dieses Jahr von 12 000 auf 200 000 RM erhöht. Die Summe soll zum Bau einer großen Jugendherberge in der schönsten Gegend unseres deutschen Oesterreich dienen. (Stürmischer Beifall.)

Dieses Haus wird der ganzen deutschen Jugend offenstehen und für die fernste Zukunft zeugen von der Größe eines Kampfes, der in der deutschen Südostmark um das Deutschtum gekämpft wurde, und von der Härte und Dauerhaftigkeit eines Geschlechts, das diesen Kampf kämpfen durfte.

Gibt es für uns alle an diesem 1. Mai ein beglückenderes Gefühl, als zu wissen, daß wir ihn zum ersten Male im neuen großen Deutschen Reich begehen! Und sind wir nicht alle tief ergriffen von dem Bewußtsein, den Mann mitten unter uns zu sehen, dessen politisches Genie, dessen Kraft und Wille den Jahrhunderte alten Traum aller Deutschen verwirklichte!

So grüßen wir Sie denn in dieser Stunde, mein Führer. Es sei eine Stunde des Dankes und des Gelöbnisses.

Mit derselben Inbrunst, mit der sich in den preisgekrönten Gedichten Knaben aus der deutschen Südostmark zu Ihnen bekennen, mit demselben Vertrauen und mit derselben Treue wollen wir alle vor Ihnen stehen. Wir wissen, daß Sie die Hoffnung unserer Nation und das Symbol unserer deutschen Zukunft sind.

Schon ist draußen auf den Straßen ein Volk im Marschieren. In allen Städten und Dörfern steht es bereit, um Ihnen, mein Führer, zu huldigen und auf Ihr Wort zu hören. Dieser 1. Mai ist der Tag des Führers in seinem großen Volke.

Millionen im deutschen Oesterreich vor allem sind glücklich, in diesem Jahre zum ersten Male mit dabei sein zu dürfen. Das Wort, das Ihnen, mein Führer, vor dem 10. April als eine vorweggenommene Bestätigung des nationalen Votums so oft entgegenklang, ist nun Wirklichkeit: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!"

Wir alle sind glücklich und dankbar, diesen Tag miterleben zu dürfen. Er sei in Wahrheit ein Feiertag der deutschen Nation. Und über Taten und Leistungen, über Aufgaben, Plänen und Zielen stehe heute und immerdar der Wunsch eines ganzen Volkes, der alledem erst Sicherung und Erfüllung gibt: „Lange lebe der Führer!"

Die Führer-Huldigung und die Lieder der Nation bildeten den Abschluß der festlichen Sitzung, mit der sich erneut die zielbewußte Förderung einer im Volke verwurzelten Kunst durch die nationalsozialistische Staatsführung dokumentierte.

Beim Verlassen des Opernhauses wurden dem Führer ebenso wie auf der ganzen Fahrt zum Lustgarten von den die Straßen dicht umsäumenden Menschenmassen immer wieder jubelnde Freudenkundgebungen dargebracht.

Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938.

Berlin, 1. Mai.

Unter dem 1. Mai 1938 hat der Führer und Reichskanzler die folgende Verordnung über die Stiftung einer Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938 erlassen.

Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und meines Dankes für Verdienste um die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich stifte ich die Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938. Die Einzelheiten bestimmt die Satzung.

Berlin, den 1. Mai 1938.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern
Dr. Frick.

★

Satzung der Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938.

Artikel 1.

Die Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938 wird an Personen verliehen, die sich um die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich besondere Verdienste erworben haben.

Artikel 2.

1. Die Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938 ist bronzegetönt und zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Führers mit der Umschrift „Ein Volk, ein Reich, ein Führer"; auf der Rückseite befindet sich das Hoheitszeichen des Reiches mit dem Datum vom 13. März 1938.

2. Die Medaille wird am dunkelrot-schwarzgestreiften Bande auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 3.

Die Vorschläge auf Verleihung der Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938 werden vom Reichsminister des Innern, für Angehörige der Wehrmacht vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht aufgestellt und mir durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers vorgelegt.

Artikel 4.

Den Beliehenen wird ein Besitzzeugnis durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei ausgestellt.

Artikel 5.

Die Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938 bleibt nach dem Tode des Inhabers den Hinterbliebenen als Andenken.

Artikel 6.

Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Reichsminister des Innern in Verbindung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei.

Berlin, den 1. Mai 1938.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern Dr. Frick.

Staatssekretär Kleinmann beim bulgarischen König. König Boris empfing den Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Verkehrsministerium, Kleinmann, mit dem er sich über Fragen des modernen Verkehrswesens unterhielt. In längeren Unterredungen zwischen Staatssekretär Kleinmann und dem Eisenbahnminister General Joof wurde vor allem die Frage einer Verbesserung und Beschleunigung der Eisenbahnverbindungen zwischen den beiden Staaten behandelt.

Montag, 2. Mai 1938

Der Sport vom Sonntag

Schalkes Traum ist noch nicht aus.

Die Aussichten der westfälischen Meisterelf.

Schalke 04 muß auf eigene Kraft und Dessaus Mithilfe vertrauen.

Noch geht es in den Vorkämpfen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft um die Ermittelung der vier Gruppensieger. Am unklarsten ist die Lage in der Gruppe 2, in der Schalke 04 zurückgefallen ist. Vor acht Tagen fehlte es nicht an Stimmen, die meinten, Schalke 04 verliere absichtlich, um die Spannung zu erhöhen. Sie vertrauten darauf, daß die Schalker die restlichen Spiele ja doch gewinnen, die Sache also schaffen würden. Da kam am Sonnabend abend die Nachricht von dem 2:2 in Mannheim. Selten ist ein Ergebnis so lebhaft besprochen worden wie dieses Unentschieden. Man konnte und wollte es nicht glauben. Sollte Schalkes Traum wirklich aus sein? Man rechnete und erblickte auf die Kunde von dem Siege der Dessauer über Berlin 92 hin im Vertrauen auf die Stärke der Dessauer noch einen Hoffnungsschimmer. Wenn danach Dessau 05 am nächsten Sonntag in Dessau auch gegen VfR Mannheim gewinnt oder auch nur unentschieden spielt, eine Möglichkeit, die nicht von der Hand zu weisen ist, und andererseits Schalke 04 aus den beiden noch ausstehenden Spielen auf eigenem Platz im ersten Fall die nötigen drei, im zweiten Falle sämtliche vier Punkte erhält, dann ist Schalke 04 Gruppensieger. Die Lage ist jetzt also: Schalke 04 kann es aus eigener Kraft allein nicht mehr schaffen, sondern Dessau 05 muß mithelfen und den Mannheimern, wenn nicht alle zwei, so doch wenigstens einen Punkt abnehmen. In Dessau fällt am nächsten Sonntag die Entscheidung in der Gruppe 2.

In Mannheim: VfR Mannheim — FC Schalke 04 2:2.
In Berlin: Berliner SV 92 — SV Dessau 05 2:3.

VfR Mannheim	5	3	1	1	14:9	7:3
FC Schalke 04	4	1	2	1	10:5	4:4
Berliner SV 92	5	1	2	2	8:8	4:6
SV 05 Dessau	4	1	1	2	4:14	3:5

In der Gruppe 1 steht der Hamburger SV mit 10:0 Punkten bereits als Gruppensieger fest, denn auch im fünften Spiel blieben die HSVer über York Insterburg mit 3:1 (3:0) erfolgreich. Eintracht Frankfurt schlug den Stettiner SC mit 5:2 (1:2) und damit wird den Eintrachtlern der zweite Platz nicht mehr zu nehmen sein.

In Frankfurt: Eintracht Frankfurt — Stettiner SC 5:0.
In Hamburg: Hamburger SV — York Insterburg 3:1.

Hamburger SV	5	5	0	0	19:2	10:0
Eintracht Frankfurt	4	3	0	1	16:11	6:2
Stettiner SC	6	2	0	4	12:18	4:8
York Insterburg	5	0	0	5	4:20	0:10

★

Fortuna Düsseldorf kämpfte in der Gruppe 3 gegen BC Hartha in Oberhausen und mußte durch ein Unentschieden von 2:2 ebenfalls einen Punkt abgeben. Die Fortunen liegen aber nach wie vor in Front.

In Oberhausen: Fortuna Düsseldorf — BC Hartha 2:2.

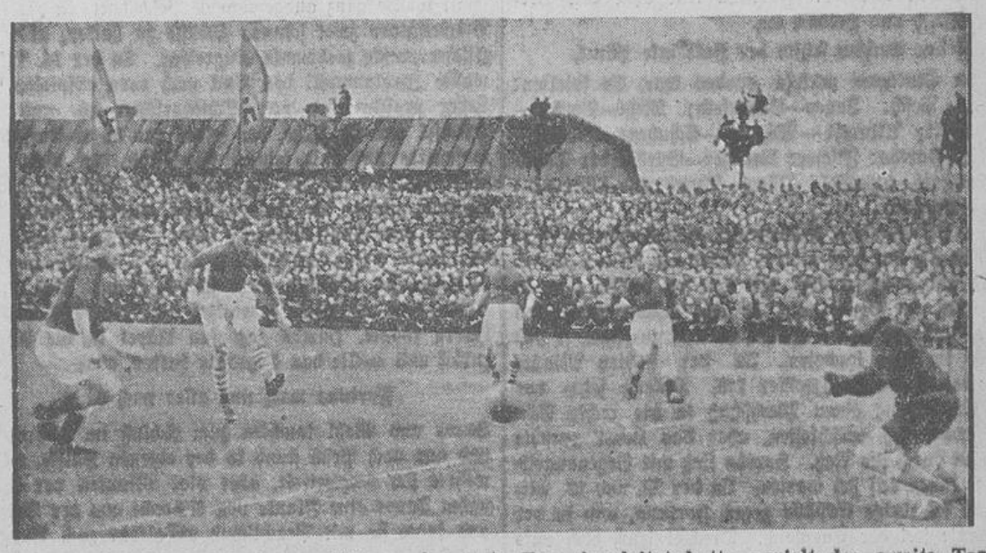
Fortuna Düsseldorf	4	2	2	0	9:3	6:2
BC Hartha	5	1	4	0	8:7	6:4
VfB Stuttgart	5	2	1	2	14:7	5:5
Vorw. RS Gleiwitz	4	0	1	3	3:17	1:7

★

Ganz klar mit 8:0 Punkten führt Hannover 96 weiter die Gruppe 4 an. Die Hannoveraner weilten bei Alemannia Aachen und kamen hier zu einem knappen 2:1-Sieg.

In Aachen: Alemannia Aachen — SV Hannover 96 1:2.

SV Hannover 96	4	4	0	0	8:3	8:0
1. FC Nürnberg	4	3	0	1	10:6	6:2
Alemannia Aachen	4	1	0	3	8:11	2:6
FC 93 Hanau	4	0	0	4	4:10	0:8



Kuzorra, der durch Abgabe an Pörtgen das erste Tor eingeleitet hatte, erzielt das zweite Tor.



Mannheims Torwart ohne Kopf.

Warum VfR Mannheim — Schalke 04 2:2?

Elfmeter für Mannheim. — Guter Mannheimer Torhüter. Urban noch nicht ersetzt.

Mannheim, 30. April.

Mannheim erlebte am Sonnabend einen Großkampf erster Ordnung, aber auch ein typisches Meisterschaftsspiel mit allen aufregenden Begleiterscheinungen. Nicht weniger als 30 000 Zuschauer waren gekommen. Lange nicht mehr war das Mannheimer Stadion so gut besetzt gewesen. Unter Leitung des Frankfurter Schiedsrichters Best traten die beiden Vereine in folgender Aufstellung an:

Schalke: Klodt; Sontow, Bornemann; Gellesch, Tibulski, Berg; Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Schweißfurt.

Mannheim: Vetter; Conrad, Rößling; Henniger, Kamenzien, Feth; Langenbein, Rohr, Lutz, Adam, Striebinger.

Mit dem ganzen Zauber ihres Könnens begannen die Schalker das Treffen bei schönem Frühlingswetter. In den ersten zehn Minuten roch es sehr bedenklich nach einer ganz schweren Schlappe für die Badenser. Wie zaudernd und unsicher der Badenmeister den Kampf aufnahm, bewies die 8. Minute. Striebinger war ganz plötzlich mit einer weiten Vorlage bedacht und bis in den Strafraum durchgedrungen. Wenige Meter vor dem Tore ging jedoch der Schuß in die Wolken. Als in der 12. Minute

durch Pörtgen der erste Treffer

gefallen war, glaubte wohl niemand daran, daß es den „Roten" möglich würde, den Ausgleich zu erringen. Gellesch und Berg waren derart groß im Zuge, daß sich die Mannheimer Stürmer schon im Mittelfelde immer wieder festrannten. Dagegen verstand es der Schalker Sturm, im Gegensatz zu dem Spiele in Gelsenkirchen, die gegnerische Deckung immer wieder aufzulockern und nur Vetter im Tor der Badenser hielt die Schalker im Schach. Zu einem Zeitpunkt, als niemand daran dachte, fiel der Ausgleich für die Badenser.

Striebinger trat kurz vor dem Strafraum einen Strafstoß in die rechte obere Torecke,

allerdings für Klodt nicht unerreichbar. Trotz dieses Erfolges blieb der Deutsche Meister im Vorteil und in der 24. Minute hatte Kuzorra auch wieder die Führung erkämpft.

In der zweiten Spielhälfte änderte sich zunächst das Bild insofern, als der Mannheimer Sturm sich mehr zur Geltung bringen konnte und Kuzorra und Szepan streckenweise sich mit der Abwehr befassen mußten. Als dann das Spiel der Schalker wiederum in der bekannten Art lief, als man jeden Augenblick mit einem dritten Tore für Schalke rechnete, kam das Verhängnis. Striebinger war wiederum mit einer langen Vorlage davon gegangen, im Strafraum stemmte sich Sontow dem Linksaußen mit aller Kraft entgegen.

Beide Spieler kamen zu Fall und Best aus Höchst gab Elfmeter.

Feth schoß diesen Elfmeter zum 2:2 ein. Unmittelbar darauf wurde Pörtgen wegen einer Bemerkung vom Felde gewiesen. Aber auch diese Schwächung bedeutete für die Mannheimer keinen Vorteil. Die Schalker zogen noch mehr als zuvor Gellesch und Berg mit in das Stürmerfeldspiel und die Mannheimer kamen nur noch gelegentlich aus dem eigenen Feld heraus. Als dann auch noch Rößling vom Felde gewiesen wurde, brannte es in den letzten Minuten lichterloh vor dem Tore der Mannheimer. Mit allen technischen Feinheiten, aller Kraft und Zähigkeit kämpften die Schalker. Wiederholt wähnte man den Ball bereits im Tore, aber

der einfach unüberwindliche Vetter im Tore der Mannheimer rettete schließlich das so heiß umkämpfte Unentschieden.

★

Nie ist so deutlich geworden, wie sehr der Deutsche Meister durch die Verletzung von Urban benach-



Ein Schuß vom Linksaußen Schweißfurth (rechts).



Mannheims Hüter hielt, was zu halten war. Hier hat er im Fallen geköpft. Photos (4): Brosch.

Der Spielplan für den 8. Mai.

Gruppe 1:
In Frankfurt: Eintracht Frankfurt — York Insterburg.

Gruppe 2:
In Schalke: FC Schalke — Berliner SV 92.
In Dessau: SV 05 Dessau — VfR Mannheim.

Gruppe 3:
In Stuttgart: VfB Stuttgart — Fortuna Düsseldorf.
In Gleiwitz: Vorwärts RS Gleiwitz — BC Hartha.

Gruppe 4:
In Hannover: SV Hannover 96 — Alemannia Aachen.
In Hanau: FC 93 Hanau — 1. FC Nürnberg.

iligt ist. Schweißfurth, der nach langer Pause auf dem nken Flügel eingesetzt war, ist kaum ein Vorwurf zu achen, daß er sich dort nicht zurechtfand und die sich rade ihm bietenden Gelegenheiten nicht ausschöpfen nnte. Auch Sontow bewies wiederum, wie sehr ihm e Erfahrung noch fehlt.

Die Mannheimer konnten nicht an die Leistung, e sie in Gelsenkirchen zeigten, anknüpfen. Die dort so hr bewunderte Abwehrarbeit war nicht so klar. Nur r Torhüter Vetter zeichnet für das wichtige Unentieden verantwortlich; denn er machte nahezu das Unögliche möglich.

Berliner SV 92 / Dessau 05 2:3.

Dessau, 30. April.

Die Dessauer traten ohne ihren Torwart Kaßler an d waren gegen die Berliner, die durchweg den Ton gaben, durch schnelle und plötzliche Vorstöße immer gefährlich. Das Unglück brach über den BSV herein, als der Torwart Holzhaus sich in der 17. Minute beim ersten, durch den Rechtsaußen Paul erzielten Treffer der Dessauer sich einen Arm auskugelte und zunächst vom Platze mußte. Ihm folgte dann in der 29. Minute der rechte Läufer Simon 2, der sich den Knöchel verstaucht hatte. Trotz der neun Spieler hatte aber der BSV nicht weniger vom Spiel und mitunter sogar klare Feldvorteile. Holzhaus erschien nach der Pause als rechter Verteidiger. Die schwache Leistung des Zoppoter Schiedsrichters Kaisers verdarb dann viel an diesem Kampf. Bei einer angeschossenen Hand im Dessauer Strafraum entschied er auf Elfmeter, den Tiefel verwandelte, während er ein grobes Foul von Kippenberg gegen Berner übersah. Simon 2, der wieder inzwischen erschienen war, schied bald endgültig aus. In der 30. Minute erhöhte der Dessauer Mitelstürmer Eltze mit einem 20-m-Schuß auf 2:1, und Dessau kam durch Kusmireck zu einem weiteren Tor. Zum Schluß ließen Berner die Nerven im Stich; er mußte vom Platze. Morokutti konnte dann noch ein zweites Tor für die tapfer kämpfenden Berliner erzielen.

Fortuna Düsseldorf / BC Hartha 2:2.

Oberhausen, 30. April.

Bei dem starken Regenwetter des Samstags hatten h nur 5000 Zuschauer im Oberhausener Stadion einfunden, die einen verbissenen Kampf auf dem sehr atten Boden erlebten. Fortuna trat ohne den Verdiger Kluth und Heibach an,

bei den Sachsen fehlte der Halblinke Hänel,

r gegen Stuttgart verletzt worden war. Es spielten: ortuna: Pesch; Janes—Bornefeld; Mehl—Bender—olanowski; Albrecht — Wigold — Schubart—Pickartz—biesti. Hartha: Fischer; Reuther—Burkhardt; Trom-r—Seyferth—Drechsel; Näpel—Bernhardt—Männer—erker—Kapitän.

Unter Leitung des Frankfurter Schiedsrichters Fink twickelte sich auf dem glatten Boden ein offenes Spiel. ortuna gab zwar zunächst den Ton an, verfiel aber in n Fehler, im Sturm viel zu eng zusammenzuspielen d die Vorlagen an die Flügel zu weit zu setzen, so daß meist im Aus landeten. In der siebten Minute hrte der Niederrheinmeister 1:0. Pickartz setzte aus m Entfernung einen Flachschuß in die rechte Ecke. scher warf sich entschlossen, aber das Leder rutschte ter ihm durch ins Netz. Hartha ließ mit Gegenangrifnicht lange auf sich warten. In der 22. und 25. Mite gab es einige Eckbälle gegen Fortuna, und in der Minute fiel der Ausgleich. Drechsel schoß hoch aufs r, Pesch faustete, aber Männer bekam den Ball mit n Kopf zu fassen. Persch wurde behindert, kam nicht hr an den Ball heran und

Zwolanowski lenkte den Ball über die eigene Torlinie.

Fortuna drehte nun mächtig auf und war klar überen. Zwei Minuten vor der Pause jagte Janes einen Freistoß mit prächtigem Schlag aufs Tor, aber Fischer hielt glänzend.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit zeigte es sich, daß Hartha das Tempo weit durchhalten konnte. Die Mannschaft spielte ganz ausgezeichnet. Pesch hatte in der ersten Viertelstunde zwei schwere Schüsse zu halten, aber auch Fischer mußte mehrmals eingreifen. In der 14. Minute wollte Zwolanowski den Ball nach vorn abspielen. Das Leder prallte aber vom Schiedsrichter ab und kam Drechsel vor die Füße, der sofort aus 30 m Entfernung losfeuerte und mit feinem Flachschuß, den Pesch nicht mehr erreichen konnte, Hartha 2:1 in Führung brachte. Fortuna verlor die Nerven nicht, obwohl Hartha noch einmal zwei große Chancen hatte. Männer jagte aber das Leder gegen den Pfosten, und den zurückspringenden Ball brachte Kapitän nicht schnell genug weg, sodaß Janes noch rechtzeitig eingreifen und Pesch sich den Ball sichern konnte. Hartha zog nun Näpel in die Abwehr zurück und wollte das Ergebnis halten, aber

Fortuna warf nun alles nach vorn.

Janes und Mehl tauchten zum Schluß im Sturm auf, und nur noch Pesch stand in der eigenen Hälfte. Hartha wehrte sich verzweifelt, aber vier Minuten vor Schluß nahm Janes eine Flanke von Albrecht aus der Luft auf und jagte sie mit Prachtschuß unhaltbar zum Ausgleich ins Tor.

Das Ergebnis war gerecht. Bei Fortuna spielte der Sturm schlecht. In der Läuferreihe war Bender der beste Mann. In der Abwehr hatte Janes wieder mit Kapitän seine Schwierigkeiten, und Pesch war im Tor nicht so sicher wie sonst. Bei den Gästen war der linke Läufer Drechsel bester Mann. Sehr gut gefiel auch der

Alemannia Aachen / Hannover 96 1:2.

Aachen, 30. April.

Etwa 8000 Zuschauer erlebten auf dem Alemannenatz einen verbissen durchgeführten Gruppenkampf. Dank besseren Mannschaftsarbeit und der größeren Kraftrven blieben die Hannoveraner knapp mit 2:1 (2:1) reich. Alemannia hatte vor der Pause ein zu hohes mpo angeschlagen, das die robuste mittelrheinische nnschaft zum Schluß nicht mehr durchhielt. Alemannia te zunächst Vorteile und konnte durch geschicktes Abhrspiel die Hannoveraner zurückhalten, die aber in der Minute durch den Mittelstürmer Wente in Führung gen. Fünf Minuten später fiel durch Landé der Ausich, doch erzielte wenige Sekunden vor dem Pausenff der Halblinke Lay für Hannover das siegbringende eite Tor.

Die beiden Mannschaften traten in folgender Aufstung an: Aachen: Neußl; Gummer, Schulzen; ffard, Münzenberg, Stephan; Gentges, Wynand, utzenberg, Kölling, Landé. — Hannover: Pritzer; evert, Reckel; Jakob, Deike, Männer; Malecki, Köhler, nte, Lay, Richard Meng. Schiedsrichter war Schütz üsseldorf), der sein schwieriges Amt zur Zufriedenheit sah.

Bereits in der ersten Minute schoß Münzenberg einen eistoß aus 20 Meter Entfernung aufs hannoversche Tor, h ging der Ball knapp vorbei. In dem zunächst aufegten Spiel bejubelte man in der zehnten Minute bets einen Treffer der Alemannen, doch hatte Schütz tig gesehen, daß Gentges mit Kopf und Hand den ll über Pritzer hinweg ins Tor gebracht hatte.

Alemannia hatte mit seiner Abseitstaktik beim Gegner großen Erfolg,

lamierte aber vergebens und zu unrecht, als Wente in 23. Minute entschlossen durchgelaufen war und den en Treffer für 96 buchte. In der 28. Minute fiel dann Ausgleich. Stephan gab hoch vors Tor, Wynand hob Ball über Pritzer hinweg und Landé besorgte den st. Alemannia griff nach diesem Erfolg ermutigt an, r Reckel schlug den Ball in letzter Sekunde noch von Torlinie weg ins Feld zurück und Hannover hatte lügend Reserven zu schönen Vorstößen, die ihm wenige kunden vor dem Abpfiff, als Wente Lay schön bente, durch den Halblinken das Führungstor brachten.

Die zweite Halbzeit brachte nach hartem Bemühen um Ausgleich bald ein

Ermatten der Aachener

nach einer Viertelstunde hatte Hannover, das vorrgehend Meng verloren hatte, klar die Oberhand. emannia gelangen nur noch wenige Vorstöße, doch gen sich Münzenberg und seine Kameraden nicht noch mal schlagen und es blieb bei dem Ergebnis, zumal nnover in den letzten Minuten durch verstärkte Abhr für einen sicheren Abgang sorgte.

Hannovers bessere Mannschaftsarbeit, die gute, vielleicht etwas glückliche Abwehr und die schnellen Außenstürmer waren entscheidend für den Ausgang des Kampfes. Alemannia Aachen fehlte zum Schluß die Kraft, aber auch in dem unbeholfen spielenden Angriff der Vollstrecker. Münzenberg war diesmal nicht so wirksam als früher und wurde von Goffard übertroffen. Sehr gut machte sich der neue und junge Linksaußen Landé Torwart Fischer. Hätte bei den Sachsen Hänel mitgespielt, wer weiß, wie das Spiel ausgegangen wäre.

★

Eintracht Frankfurt / Stettiner SC 5:0.

Frankfurt, 30. April.

Eintracht nahm mit Stubb den Kampf gegen Pommerns Meister auf. Es war eine einfache Sache, und das 5:0 ist auch in seiner Höhe durchaus richtig. Allerdings kann es nicht darüber hinwegtäuschen, daß Eintracht auch weiterhin von der Bestform weit entfernt ist. Stettin war ein so harmloser Gegner, daß er noch höher hätte verlieren müssen. Roll und Schmidt (ein Elfmeter) schossen je zwei Tore, Arheiliger das fünfte. Das Spiel war vor 4000 Zuschauern nicht überzeugend und ohne Höhepunkte.

Hamburger SV / York Insterburg 3:1.

Hamburg, 30. April.

Ein begeisterndes Spiel war es nicht, das die 7000 Zuschauer sahen, und die Hamburger hätten weit höher gewinnen müssen. Sie führten bei der Pause bereits 3:0 durch Tore des Rechtsaußen Melkanii, des Linksaußen Carstens und des Mittelstürmers Höffmann. In den letzten 45 Minuten gelang aber den Hamburgern gegen die körperlich überlegenen Soldaten nichts mehr. Vielmehr konnte ihr Halblinker Taeger durch feinen Kopfball das verdiente Ehrentor herausholen.

Fußball in Westdeutschland.

Das an und für sich schon recht schmale Programm der Fußball-Freundschaftsspiele am Vorabend des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes wurde in den westdeutschen Gauen durch den unaufhörlichen Regen bis auf einige wenige Spiele dezimiert. Im Gau Westfalen fiel die einzige vorgesehene Begegnung zwischen Borussia Dortmund und dem VfL Osnabrück, den Tabellenzweiten der benachbarten Gaue Westfalen und Niedersachsen, dem Regen zum Opfer. — Auch im Gau Niederrhein überwogen die Spielausfälle. Das mit Spannung erwartete erste Gastspiel des SC Ostmark Wien (früher Austria) beim Essener Turnerbund Schwarz-Weiß wurde bereits am Samstagvormittag abgesagt und um acht Tage, auf den 7. Mai, verschoben. Durch diese Verlegung werden die Wiener mit ihren zahlreichen berühmten Nationalspielern ihre erste Vorstellung im Rheinland am kommenden Mittwoch in Hamborn geben. Opfer der Regenwitterung wurden ferner die Spiele: SSV Velbert gegen Hamborn 07, Rasensport Mülheim gegen Duisburg 08 und Union Hamborn gegen VfvB Ruhrort. Auf dem Düsseldorfer Turu-Platz erkämpfte der VfL Benrath einen schönen 4:2 (2:0)-Sieg über eine Auswahlmannschaft von Holländisch-Limburg. Dabei war der spielerische Erfolg unweit größer als der Publikumszuspruch. Der SSV Wuppertal besiegte den VfR Ohligs mit 4:2 (1:1). In M. Gladbach trugen die Mannschaften von Borussia M. Gladbach und Homberger Spielverein 03 ihr noch ausstehendes Spiel aus der dritten Zwischenrunde zum Tschammer-Pokal aus. Die Gladbacher siegten nach Spielverlängerung mit 3:2 (1:0, 2:2).

VfL Benrath — Auswahlelf Limburg 4:2.

Die Hohmann-Mannschaft trat bis auf den Linksaußen Strickrodt vollständig an, dagegen mußten die Holländer ihre Elf grundlegend ändern. Durch die technische Ueberlegenheit verschafften sich die Benrather bis zur Pause durch den Linksaußen Kubka und den Rechtsaußen Thelen eine 2:0-Führung. Als die Benrather durch Steffels zum dritten Erfog gekommen waren, tauten die Gäste mächtig auf. Der Sturm setzte sich restlos ein, so daß die Benrather in die Verteidigung zurückgedrängt wurden. Innerhalb von zehn Minuten verringerte der Halblinke durch zwei schöne Tore auf 2:3. Dann stellte Hohmann während der Drangperiode der Gäste das Ergebnis auf 4:2 für den VfL Benrath. Die Limburger waren durch ihren restlosen Einsatz immer gefährlich. Benrath spielte den technisch besseren Fußball.

Borussia M.-Gladbach — Homberger SpV 3:2 nach Verlängerung.

Das rückständige Tschammer-Pokalspiel aus der dritten Zwischenrunde zwischen Borussia M. Gladbach und dem Homberger Spielverein endete mit 3:2 nach Verlängerung zu Gunsten der Gladbacher, nachdem der Kampf bei der Pause 1:0 und bei Schluß der regulären Spielzeit 2:2 gestanden hatte. In der Verlängerung schoß Schiller für die Gladbacher den siegbringenden Treffer.

SSV Wuppertal — VfR Ohligs 4:2 (1:1)

★

Arminia Bielefeld – SC Ostmark 2:3.

Bielefeld, 1. Mai.

Rund 10 000 Zuschauer sahen einen knappen 3:2-Sieg der Wiener, nachdem die Arminen bis zur Pause mit 2:0 geführt hatten. Die Gastgeber waren im Angriff durch den Halbrechten Korsen vom VfL Osnabrück verstärkt. Im ersten Spielabschnitt enttäuschten die Ostmärker etwas, während die Westfalen durch schöne Leistungen sich eine 2:0-Führung herausarbeiten konnten. Schon nach elf Minuten ging Bielefeld durch den Mittelstürmer Schwarz in Führung. In der 30. Minute war es Walden, der Rechtsaußen der Arminen, der das zweite Tor in die Maschen setzen konnte. Die Wiener Gäste gingen bis zum Wechsel leer aus. Nach der Pause kam dann der Umschwung. In der dritten Minute erzielte Wiens Mittelstürmer Sindelar nach einem feinen Täuschungsmanöver den ersten Gegentreffer. Zehn Minuten später folgte der Ausgleich durch den Gastlinksaußen. Das dritte und Siegtor für Wien kam aus einem Eigentor der Bielefelder zustande. Ein Verteidiger von Arminia hatte zu schwach einen scharfen Schuß von Sindelar abgewehrt, dem Torwart war die Sicht genommen, und so rollte der Ball ins Bielefelder Tor. Damit stand der Sieg für SC Ostmark fest.

Die Wiener Elf enttäuschte in der ersten Halbzeit, spielte aber nach dem Wechsel groß auf. In der Verteidigung ragte Sesta hervor. Mittelstürmer Sindelar ist mit seinen 30 Jahren immer noch ein ausgezeichneter Angriffsführer, doch gefielen seine beiden Nebenleute Jerusalem (HL) und Stroh (HR) weitaus besser.

Bei Arminia Bielefeld war Mittelstürmer Schwarz der beste Mann. Neben ihm ist der Mittelläufer Kranefeld zu erwähnen, der Sindelar nicht aus dem Auge ließ. In der Verteidigung stand Pohl seinen Mann.

ETB Schwarz-Weiß Essen – Austria Wien

am nächsten Samstag.

Ostmark Wien, die frühere Austria, sollte am letzten Aprilsamstag ihre Deutschlandreise mit einem Spiel am Essener Uhlenkrug gegen den ETB Schwarz-Weiß einleiten. Wegen des unaufhörlichen Landregens wurde das Spiel abgeblasen. Die Wiener werden nun am nächsten Samstag, 7. Mai, spielen.

Wiener Fußballer außer Gefecht.

Der österreichische Torhüter Peter Platzer (Admira) hat einen Finger gebrochen und muß deshalb eine Pause von acht Wochen einlegen. Platzer bedauert sein Mißgeschick außerordentlich, da er nunmehr für eine Teilnahme an der Fußballweltmeisterschaft innerhalb der deutschen Mannschaft nicht in Betracht kommt. — Auch der schnelle Mittelstürmer des Wiener Sportklubs, Epp, muß infolge einer Muskelverletzung beim Spiel der B-Mannschaften in Budapest einige Wochen aussetzen. Desgleichen leidet der bekannte Außenläufer Adamek an einem kranken Knie, was eine Operation notwendig macht.

Fußball im Reich.

Minerva 93 — Blau-Weiß Berlin 1:2.
Dresdner SC — Rapid Wien 0:3.
Polizei Chemnitz — Sportfreunde 01 Dresden 7:4.
VfB Leipzig — Jahn Regensburg 2:4.
Leipziger BC — Fortuna Leipzig 4:6.
Spielver. Leipzig — Eintracht Leipzig 4:0.
VfB Glauchau — SC Planitz 1:1.
1. SV Reichenbach — Thüringen Weida 0:1.
VfB Groß-Auheim — Ballsport Dietesheim 2:1.

Tschammerpokalspiele:

Opel Rüsselsheim — SV 09 Flörsheim 3:1.
Kickers Offenbach — TSG Meinflingen 5:0.
FV Saarbrücken — VfR Frankenthal 3:4.
Homburg Baden — FK 03 Pirmasens 2:4.
Stuttgarter Kickers — 1. FC Pforzheim 3:0.
BC Augsburg — VfB Ingolstadt-Ringsee 7:1.

Die Schweiz ist Deutschlands Gegner.

Schweiz — Portugal 2:1.

Mailand, 1. Mai.

Das letzte Ausscheidungsspiel zur dritten Fußball-Weltmeisterschaft brachte eine etwas überraschende Entscheidung, da es der Schweizer Mannschaft gelang, Portugals Elf, die gegen Deutschland vor acht Tagen in Frankfurt so vorzüglich gefallen konnte, mit 2:1 zu bezwingen. Damit trifft Groß-Deutschlands Vertretung am 4. Juni im Pariser Prinzenpark auf die Schweiz.

Die Portugiesen verloren das Spiel überaus unglücklich, denn sie waren fast während des ganzen Spieles leicht überlegen. Aber die Schweizer hatten einen entschlußkräftigen Sturm zur Stelle, der die gebotenen Gelegenheiten auszunutzen wußte. So kamen die Eidgenossen bereits in der ersten Hälfte durch zwei Treffer von Aebi in der 23. Minute und Amado in der 28. Minute zu einer 2:0-Führung. Dann hatte zwar die Abwehr der Schweizer wieder sehr schwere Arbeit zu leisten, doch befanden sich der Torwart Huber und Minelli in der Verteidigung in großartiger Form, so daß sämtliche Angriffe der Portugiesen zunichte wurden.

Auch im zweiten Abschnitt wurde Portugals Elf von Pech verfolgt. In der 54. Minute schoß Cruz einen Handelfer an den Pfosten, und wenig später rollte ein Ball von Peiroten am leeren Tor vorbei. Dann rettete in letzter Sekunde Minelli auf der Torlinie, und erst in der 72. Minute konnte Peirotea, der einen Nachschuß Soeiros verwandelte, das mehr als verdiente Ehrentor erzielen. Nur mit größter Mühe und einer durchweg achtköpfigen Verteidigung konnten die Schweizer den knappen Sieg halten, der ihnen den wertvollen Erfolg brachte.

Während Portugal mit der gleichen Mannschaft wie gegen Deutschland in Frankfurt kämpfte, also nicht mit dem schwarzen „Wunderknaben" Santo antrat, spielte die Schweiz in folgender Aufstellung: Huber; Minelli, Stelzer; Springer, Vernati, Lörtscher; Bickel, Amado, Kielholz, Trello Abegglen, G. Aebi.

Erste Hauptrunde um den Tschammer-Pokal.

Die Paarungen für den 8. Mai.

Der vierte Wettbewerb der Fußballvereine um den Tschammer-Pokal tritt am 8. Mai in sein vorentscheidendes Stadium. In der ersten Hauptrunde greifen erstmalig die Gauligamannschaften mit Ausnahme der 16 Gaumeister in den Kampf ein. Gruppensportwart Knehe-Duisburg hat für die drei westdeutschen Gaue die Paarungen für die Spiele am 8. Mai wie folgt vorgenommen:

Gau Westfalen:

Union Gelsenkirchen — Essener TV Schwarz-Weiß.
Borussia Dortmund — BV Altenessen.
SpVg Beckum — VfL 09 Geseke.
VfL 28 Altenbögge — TuS Neheim.
SC Borussia Rheine — SpVg Röhlinghausen.
SC Westfalia Herne — Spgm Mengede.
SuS 09 Hüsten — MSV Arnsberg.
SV Germania 06 Bochum — TuS Helene Altenessen.
TuS Winz-Baak — SpV Höntrop.
SV Arminia Marten — Pol. SV Bochum.
SV Germania Datteln — SpVg 07/12 Herten.
SpV Rotthausen — Sportfr. Katernberg.
Arminia Bielefeld Freilos.

Gau Niederrhein:

Rot-Weiß Essen — Spgm Wattenscheid.
Bayer Leverkusen — VfL 99 Köln.
Blau-Gelb Wuppertal — Mülheimer SV 06 (Köln).
1. FC Styrum — SpV Hamborn 07.
Rot-Weiß Oberhausen — Sportfr. Gladbeck.
SpVg 06-07 Sterkrade — TuSV 48-99 Duisburg.
Turu Düsseldorf — Rasensport 08 Gerresheim.
Rheingold Emmerich — TuS Amalie Essen.
VfvB Ruhrort — VfL 10 Wetter.
SC Sonnborn 07 — Union Hamborn.
Borussia M.-Gladbach — SC Viktoria Kellersberg.

Gau Mittelrhein.

TuSpV Germania Mudersbach — BC Sportfr. Siegen.
SV Germania Würselen — VfL Benrath.
SpVg Grün-Weiß Eschweiler — SpVg 07 Köln-Sülz.
SpV Westmark Trier — SVg 08 Oberstein.
VfL 89/20 Enzweiler — Reichsbahn TuSV Trier.
Spgm Eintracht Kreuznach — VfB Koblenz-Lützel.
SpVg Andernach — Tura Bonn.
Godesberger FV 08 — Sp 06 Beuel.
Bonner FV — Militär-SV Koblenz.
SC Blau-Weiß Köln — VfR Köln.
SpVg Köln-Bayenthal — SSV Wuppertal.
VfJuV Düren — Viktoria Rhendt.
SpVg 20 — Frechen — Kölner BC.
SpVg Colonia Köln — SC Alemannia Lendersdorf.
Rasensport 19 Waldbröhl — VfB 03 Hilden.

Preston Nordhend Pokalsieger.

Huddersfield Town verliert nach Verlängerung durch Elfmeter.

London, 30. April.

Zur zweiten Auseinandersetzung zwischen Preston Northend und Huddersfield Town im englischen Cup-Finale kamen am Samstag 93 000 Zuschauer ins Wembley-Stadion. Sie sahen einen heißen Kampf, in dem nach 120 Minuten wieder keine Entscheidung zu fallen schien, bis schließlich in den letzten Spielsekunden Preston Northend sich als neuer Pokalsieger vorstellen konnte. In der letzten Minute der Verlängerung fiel die Entscheidung durch einen Elfmeter und Preston Northend siegte mit 1:0.

Auch das englische Königspaar war nach Wembley gekommen. Nach altem Brauch ließ sich der König die Spieler vorstellen und aus seinen Händen nahmen die Mannen von Preston Northend glückstrahlend die Pokalmedaillen entgegen.

Das Wetter war gut. Es hatte sich nur bei sonnigem Himmel ein lebhafter Wind aufgetan. Der Kampf war vielleicht nicht so fesselnd wie mancher in den Jahren zuvor. Hinten standen eiserne Abwehren, die immer wieder in die Kombinationszüge der Stürmerlinien fuhren. Obendrein hatten hüben und drüben die Stürmer nicht gerade ihren besten Tag. Es wurde schwach und zu ungenau geschossen. Immer wieder warteten die 93 000 auf ein Tor, aber es schien nicht dazu zu kommen. Preston Northend war im Felde leicht überlegen, wußte aber damit nichts anzufangen. So verrannen 1½ Stunden — Tore fielen nicht. Auch die erste Viertelstunde der Verlängerung sah immer noch die Deckungen mit den Stürmern fertig werden und auch die letzten Minuten waren fast verronnen — da fiel endlich die Entscheidung. Im Strafraum von Huddersfield Town ging es etwas durcheinander und schließlich zeigte bei einem Zusammenstoß zweier Spieler der Londoner Schiedsrichter A. J. Jewell auf den Elfmeterpunkt. Mutch, der rechte Verbindungsstürmer von Preston Northend, nahm sich der Sache an und sein Kernschuß sauste unhaltbar zum Tor und Sieg in die Maschen.

Preston Northend bejubelte so nach 41 Jahren den zweiten Pokalsieg. Viermal stand der Verein im Endspiel. Ebenso oft aber kam Huddersfield Town ins Finale. Für Huddersfield reichte es bislang allerdings nur einmal zum Siege und zwar ausgerechnet wieder gegen Preston Northend, das 1922 mit dem gleichen Ergebnis von 1:0 bezwungen wurde.

Westdeutschland schlug Holland B 2:1 im Hockey.

In Deventer wurde am Samstag der traditionelle ckeykampf zwischen einer westdeutschen Mannschaft und holländischen B-Nationalelf ausgetragen, in dem sich gut eingespielten Westdeutschen von Beginn an als bessere Mannschaft erwiesen. Den Holländern fehlte der ersten Halbzeit ihr Draufgängertum und ihre melligkeit. Mit schöner technischer Arbeit kam Westtschland bis zur Pause durch zwei gute Tore des Halhten Nöller (Bonn) klar in Führung. Nach der Halbt wurden die Holländer energischer und konnten auch rch den Halblinken Steinz auf Vorlage des Mittelrmers Gallois ein Tor aufholen. Der guten westdeutn Läuferreihe gelang aber bald wieder ein ausgechenes Spiel, sodaß der Westen als verdienter Sieger s Feld verließ.